An einen Haushalt – Zugestellt durch post.at

Amtliche Mitteilung der Gemeinde Virgen

VIRGER HEIMATBLÄTTER

SONDERAUSGABE DER „VIRGER ZEITUNG“, Nummer 7, Jahrgang 2011

Thema: Das Virger Fastentuch
im Museum Schloss Bruck

Liebe Virgerinnen und Virger, geehrte Leserin, geschätzter Leser!

Fastentücher, auch „Hungertücher“ genannt, sind seit dem Mittelalter bekannt. Der Brauch, den Altar zu verhängen, erlebte vom 15. bis zum 17. Jahrhundert vor allem in den Alpenländern seine Blüte. Nun wurden die anfangs schlichten Tücher immer aufwändiger und reicher verziert, indem die Künstler darangingen, auf ihnen Szenen aus der Heiligen Schrift darzustellen. Das ergab, gleich den Fresken in der Kirche von Obermauern, eine „biblia pauperum“, übersetzt: Bibel der Armen. Die Leute konnten ja nicht lesen und schreiben, sodass dieses „Anschauungsmaterial“ ganz hervorragend zur Belehrung geeignet war, bzw. die Predigten eindrucksvoll illustrierte.

Es ist anzunehmen, dass in mehreren Kirchen Osttirols ein Fastentuch verwendet wurde; erhalten blieb – als einziges im ganzen Bezirk – nur das unsere, und deswegen stellt es eine solche Rarität und Kostbarkeit dar. Über seinen künstlerischen Wert lässt sich streiten, einige Bilder wirken bei näherer Betrachtung doch recht „laienhaft“. Dafür aber hat der Maler die verwendeten Farben nach einer fast genialen Rezeptur hergestellt, wie sonst hätten sie mehr als 400 Jahre so gut überdauern können? Die erste Bilderreihe hat freilich schon arg gelitten, und von der untersten fehlen große Teile, der Rest befindet sich jedoch, wie gesagt, in einem erstaunlich guten Zustand. Was die schadhaften Stellen verursacht hat, darüber gibt es verschiedene Meinungen (Feuchtigkeit, unsachgemäße Lagerung) – beides kann eine Rolle gespielt haben, doch ich denke mir: Wie oft etwa wird dieses Tuch ausgebreitet und wieder zusammengerollt worden sein? Zweihundertmal? Dreihundertmal? Noch öfter? Bei einer solchen Beanspruchung ist es doch unausbleiblich, dass vor allem die „Enden“ abgegriffen und ramponiert sind. Außerdem musste das gute Stück, bevor es ins Museum kam, einige Jahrzehnte lang als „Staubfänger“ dienen. Ob es da wohl mit der nötigen Sorgfalt behandelt wurde, um Schäden zu vermeiden?!

Die Bildtexte machten mir lange Kopfzerbrechen – was schreibt man, wieviel schreibt man? Hoffentlich ist die gefundene Lösung akzeptabel: Den 12 Szenen aus dem Alten Testament habe ich jeweils eine ganze Seite „zugestanden“, weil ihr Inhalt den meisten Leserinnen bzw. Lesern wahrscheinlich nur „grob“ bekannt ist und mir daher eine ausführlichere Beschreibung sinnvoll schien. Bei manchen Ereignissen sind auch die Versuche der Wissenschaften angeführt, alttestamentarische „Wunder“ auf natürliche Weise zu erklären.

Mit den Schriftstellen des Neuen Testaments war anders zu verfahren, denn was sie verkünden, stellt für Christen, die den Glauben ernst nehmen, von Gott geoffenbarte Wahrheiten dar, die ich als Laie nicht interpretieren kann noch will.

Am Ende meines Vorworts soll ein aufrichtiges „Danke schön“ stehen. Es gilt der Leiterin des Museums Schloss Bruck, Frau Silvia Ebner – auf ihre Anregung hin habe ich das Thema für unsere „Heimatblätter“ aufgegriffen. Außerdem stellte sie alle hier abgebildeten Fotos vom Fastentuch zur Verfügung, weil ja ein Besucher nicht „knipsend“ durchs Museum marschieren darf! Auch für ihren informativen Beitrag über die Restaurierung des wertvollen Tuchs sei sie herzlich bedankt.

Otfried Pawlin

Zur Neupräsentation des „Virgener Fastentuchs“ im Rittersaal von Schloss Bruck

Silvia Ebner

Das Virgener Fastentuch des Lienzer Malers Stefan Flaschberger wurde am „Sambstag vor Laetare im 1598 Jar“ erstmals in der Virgener Pfarrkirche installiert, um die Menschen in 42 Szenen auf die Fastenzeit einzustimmen und zu Buße, Enthaltsamkeit und Besinnung zu führen. Gleichzeitig diente es – einem riesigen Vorhang gleich – wohl der Verhüllung des Hochaltars als Ausdruck der Trauer über den Kreuzestod Christi. Anfang des 20. Jahrhunderts war diese ursprüngliche Funktion in Vergessenheit geraten, das Tuch war nun als Schutzhülle für das Virgener Ostergrab in Verwendung, bis es von Pfarrer Johann Burger am 17. April 1934 dem Lienzer Museumsverein als Leihgabe übergeben wurde. Als das Museum Schloss Bruck 1943 seine Pforten öffnete, war das Virgener Fastentuch eine der Hauptattraktionen und behielt seinen prominenten Platz im Rittersaal bis zum großen Umbau Schloss Brucks im Vorfeld der Landesausstellung 2000.

Nach 12 Jahren aufgerollt im Depot sollte das große Virgener Fastentuch 2010 im Rahmen der Ausstellung „GOTIK:BAROCK. Schätze aus dem Pustertal“ endlich wieder einer breiten Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden. Während in vorherigen Präsentationen aufgrund der imposanten Größe immer nur ein Teil des Fastentuchs sichtbar war, wollte man das kostbare Stück diesmal in voller Fläche zeigen. Die Ausstellungsgäste sollten zum ersten Mal seit vielen, vielen Jahrzehnten sämtliche 42 Szenen aus dem Alten und Neuen Testament betrachten können.

Die Vorarbeiten zur Neupräsentation begannen bereits Monate vor der Ausstellungseröffnung. Das Fastentuch wurde wieder an seinen angestammten Platz, den Rittersaal, gebracht. Die Gemälderestauratorin des Museums Schloss Bruck, Mag. Martina Spiegl, und ihre Kollegin, die Textilrestauratorin Hilde Neugebauer, entrollten das über 400 Jahre alte Fastentuch und – wir alle hielten den Atem an – zum ersten Mal konnten wir das Virgener Fastentuch in seiner vollen Größe von knapp 36 m² betrachten.

Eine Materialprüfung ergab, dass es sich im Falle des Virgener Fastentuchs um Leimmalerei auf Leinengewebe in sechs vernähten Längsbahnen handelt. Die nun folgenden konservatorischen und restauratorischen Arbeiten dienten vor allem als Sicherungsmaßnahmen für die künftige Präsentation im Rittersaal. Im Zuge einer vorangegangenen Restaurierung durch Frau Prof. Maria Deed vom Bundesdenkmalamt Wien im Jahr 1965 war das fragile Tuch auf ein Leinengewebe aufgearbeitet worden, daher waren sämtliche Schadstellenränder bereits konservatorisch fixiert. Wir nahmen nun eine oberflächliche

Reinigung, Glättung, die Festigung lockerer Malschichtschollen, die Reduzierung von Wasserrändern und partiell kleinere Retuschen vor. Das vorstehende Untergewebe wurde für die Neupräsentation nach hinten genäht, um die Originalgröße von 7,3 x 4,9 Meter wieder herzustellen.

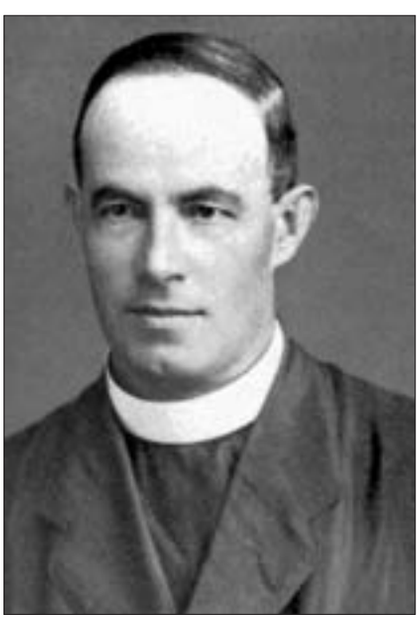
Gemeinsam mit dem Ausstellungsarchitekten Gerhard Mitterberger fiel die Entscheidung zugunsten einer Gesamtpräsentation des Tuchs mittels Klettbandstreifen auf einer Unterkonstruktion aus Pappelholz, um die eindrucksvolle Größe, den restauratorischen Zustand und vor allem die Inschriftzeilen, die Hinweise auf die aus allen gesellschaftlichen Schichten stammenden Stifter geben, für die Besucher sichtbar zu machen. Der Einbau einer Rampe macht die Betrachtung auf Augenhöhe möglich. Das Virgener Fastentuch spiegelt nicht zuletzt wegen der sichtbaren Gebrauchsspuren die jahrhundertelange Verankerung im (religiösen) Leben des hinteren Iseltales wider.

Das Museum Schloss Bruck ist stolz darauf, diese Leihgabe des Pfarramts Virgen noch ein weiteres Jahr im Rittersaal präsentieren zu können, bevor es aus konservatorischen Gründen wieder für längere Zeit im dunklen, sicheren Museumsdepot weiterer Präsentationen harrt.

Die beiden Konservatorinnen Mag. Martina Spiegl (Mitte) und Hilde Neugebauer bei ihrer heiklen, zeitraubenden Arbeit

Pfarrer Johann Burger

Dem „Retter“ des Virger Fastentuches gebührt an dieser Stelle auch eine kurze Lobrede. Da er selbst künstlerisch tätig war, wird ihm wohl der Wert und die Einmaligkeit des Tuches schon beim ersten Anblick aufgefallen sein.
Am 30. August 1877 in St. Martin/Gsies geboren, absolvierte er die Gymnasialzeit und das Theologiestudium in Brixen, wo er am 29. Juni 1901 die Priesterweihe erhielt. Nach mehreren „Wanderjahren“ als Kooperator wurde er 1914 zum Pfarrer von Grafendorf bestellt. Hier blieb er 17 Jahre und bewarb sich dann 1931 um die nach Pfarrer Brunner vakant gewordene Stelle in Virgen. Unsere Gemeinde betreute er bis 1956, den Ruhestand zu genießen war ihm jedoch nur kurz vergönnt, denn am 7. Oktober 1957 berief ihn der Herr völlig unerwartet in die ewige Heimat.
Zu malen begann er schon im jugendlichen Alter; nach der Weihe musste sein Hobby wegen wichtigerer Aufgaben oftmals hintanstehen, doch während der Jahre in Grafendorf erreichte Pfarrer Burger den Höhepunkt seines künstlerischen Schaffens. Nun entstanden Landschafts- und Blumenbilder, Stilleben und Abbildungen alter Bauwerke, die meisten als Aquarelle, nur manche mit Ölfarben. In Virgen scheint er zwar auch noch, aber nicht mehr so intensiv gemalt zu haben. Eine Zeitzeugin erinnert sich, dass sie ihn öfters zeichnen, nie aber mit Staffelei und Pinsel gesehen hat. Leider ist der Verbleib fast aller seiner Werke unbekannt, wahrscheinlich verschenkte er sie an Verwandte und Freunde.
Pfarrer Johann Burger hat während seiner Amtszeit viel für unsere Gotteshäuser getan: Er sorgte für notwendige Reparaturen an der Pfarrkirche und konnte ihren Innenraum mit neuen Malereien (1937), sowie den restaurierten Heiligenfiguren von Johann Patterer ausstatten. In der Kirche von Obermauern mussten das Dach neu gedeckt und die Nordwand trockengelegt werden, um die Fresken nicht vollends dem Schimmelpilz anheimfallen zu lassen. Damit sind nur einige wenige, aber wichtige Aktivitäten dieses Priesters aufgezählt, der uns durch seinen Kunstsinn vor einem großen Verlust bewahrte.



Der „Oberegger-Hof“ in Grafendorf, eines der wenigen, vielleicht das einzige Bild von Pfarrer Burger, das in Virgen blieb. Es ist im Besitz von Frau Maria Leitner, vlg. Post Marie, die es hoch in Ehren hält. Größe des Originals: 41,5 cm x 30,0 cm

1. Reihe, 1. Bild: Die Erschaffung der Welt

Im Alten Testament gibt es drei zum Teil recht unterschiedliche Schöpfungsberichte. Zwei finden sich im 1. Buch Moses mit Namen „Genesis“, was ja „Entstehung“, „Schöpfung“ bedeutet, der dritte im Buch der Sprüche (auch: Buch der Sprichwörter).
Am bekanntesten ist wohl die sogenannte „Priesterschrift“, um 550 v. Chr. im babylonischen Exil entstanden. Nach ihr schuf Gott die Welt in sechs Tagen, während er am siebenten ruhte.
Bibelzitat: *Am Anfang schuf Gott den Himmel und die Erde. Die Erde aber war wüst und leer, Finsternis lag über dem Abgrund ... Da sprach Gott: „Es werde Licht !“ Und es ward Licht. ... Gott nannte das Licht Tag, und die Finsternis nannte er Nacht. Es ward Abend, und es ward Morgen: der erste Tag.“*
(Gen. 1, 1 – 5)
Bei den weiteren Tagesberichten steht am Ende immer der Satz: *„Und Gott sah, dass es gut war.“*

2. Tag: Firmament, Trennung der Gewässer
3. Tag: Festland und Meer, Pflanzen
4. Tag: Sonne, Mond und Sterne
5. Tag: Lebewesen des Meeres, fliegende Tiere
6. Tag: Landtiere, Mensch

Bibelzitat: *Am siebten Tag vollendete Gott das Werk, das er geschaffen hatte, und an diesem Tag ruhte er. Und Gott segnete den siebten Tag ...* (Gen. 2, 2 – 3)
Die hier verwendete Bibelausgabe enthält am Ende Anmerkungen zu den einzelnen Büchern. Im Bezug auf den Schöpfungsbericht steht: *Die Darstellungsform ist von der damaligen Zeit und ihrem Weltbild, nicht von den Erkenntnissen der modernen Naturwissenschaften her zu verstehen* – das heißt, man darf nicht alles wörtlich nehmen, vor allem nicht den Begriff „Tag“.

In einer älteren Schrift (ca. 900 v. Chr.) wird das Geschehen ganz anders dargestellt. Es fehlen sowohl die Erwähnung des ursprünglichen Chaos *(... wüst und leer ...)* als auch eine zeitliche Begrenzung. Vielmehr entsteht der Eindruck, dass die gesamte Schöpfung an einem Tag oder aber in einem unbestimmten Zeitraum vollbracht worden wäre.
Bibelzitat: *Am Tag, da Jahwe Gott Erde und Himmel machte, gab es auf der Erde noch kein Gesträuch ... und keinerlei Kraut des Feldes. Denn Jahwe Gott hatte noch nicht auf die Erde regnen lassen, und der Mensch war noch nicht da, um den Erdboden zu bebauen. Da stieg eine Flut von der Erde auf und tränkte die ganze Fläche des Erdbodens. Dann bildete Jahwe Gott den Menschen aus Staub von dem Erdboden ... Und Jahwe Gott ließ aus dem Erdboden allerlei Bäume hervorwachsen, lieblich anzusehen und gut zu essen ... Jahwe Gott bildete noch aus dem Erdboden alle Tiere des Feldes und alle Vögel des Himmels ...*
(Gen. 2, 4B – 19)

Das Buch der Sprüche wird dem König Salomon zugeschrieben, tatsächlich dürfte es aber außer ihm noch mehrere Urheber aus verschiedenen Zeiten haben. Einer davon stellte die Weisheit als Person dar und lässt sie sprechen:
Bibelzitat: *Mich hat Jahwe geschaffen als Erstling seines Waltens, als frühestes Werk von urher. Ich ... ward hervorgebracht, als die Urfluten noch nicht waren ... Bevor die Berge gegründet waren, vor den Hügeln ward ich hervorgebracht. Als er das Land und die Fluren noch nicht gemacht, nicht die ersten Schollen der Erde. Ich war dabei, als er den Himmel erstellte ... als er oben die Wolken befestigte ... dem Meer seine Grenze setzte ... als er die Grundfesten der Erde legte. ... Ich spielte auf dem weiten Rund seiner Erde und hatte Freude an den Menschenkindern.*
(Spr. 8, 22 – 31)

1. Reihe, 2. Bild: Die Erschaffung von Eva

Was Gott hier bewirkt haben soll, ist im älteren Schöpfungsbericht festgehalten; der wird auch Jahwistenschrift genannt, weil in fast jedem Satz die Wendung „Jahwe Gott“ steht.
Vorausgeschickt sei, dass „Adam“ aus dem Hebräischen mit „der von der Erde Genommene“, oder einfach als „Mensch“ übersetzt werden kann. Eva hingegen hat mit „Leben“ zu tun, der Name bedeutet „die Belebte“ oder aber auch „die Leben spendet“.
Bibelzitat: *Dann sprach Jahwe Gott: „Es ist nicht gut, dass der Mensch allein sei. Ich will ihm eine Hilfe machen, die ihm entspricht.“ ... Nun ließ Jahwe Gott einen Tiefschlaf über den Menschen fallen, und er nahm eine von seinen Rippen und schloss das Fleisch an ihrer Stelle zu. Dann baute Jahwe Gott die Rippe, die er vom Menschen genommen hatte, zu einem Weibe und führte es zum Menschen. Da sprach der Mensch: „Da ist endlich Bein von meinem Bein und Fleisch von meinem Fleisch! Diese soll Weib heißen, weil sie vom Mann genommen ist.“*
(Gen. 2, 18 – 23)
Der Mensch gab seinem Weibe den Namen Eva, denn sie wurde die Mutter aller Lebendigen. (Gen. 3, 20)
Heutige emanzipierte Frauen werden beim Lesen dieser Worte entweder empört nach Luft ringen oder aber milde lächelnd darüber hinwegsehen. Tatsächlich war die zitierte Textstelle eine der Ursachen für das im Judentum durch Jahrtausende ganz selbstverständliche, dann von den Christen übernommene und Jahrhunderte lang gepflegte Patriarchat – die Vorherrschaft des Mannes.

Dabei enthält die Heilige Schrift auch einen Satz, der durchaus im Sinne von Gleichberechtigung der Geschlechter ausgelegt werden kann. Im zweiten, jüngeren, „moderneren“ Schöpfungsbericht steht:
Bibelzitat: *Nun sprach Gott: „Lasst uns den Menschen machen nach unserem Bilde, uns ähnlich. Er soll herrschen über die Fische des Meeres und über die Vögel des Himmels, über das Vieh und über alles Wild des Feldes und über alles Gewürm, das auf dem Erdboden kriecht !“ Und Gott schuf den Menschen nach seinem Bilde, nach dem Bilde Gottes schuf er ihn, als Mann und Frau schuf er sie.* (!)
Gott segnete sie und sprach zu ihnen: „Seid fruchtbar und mehret euch und erfüllet die Erde und macht sie euch untertan!“ ... Und so geschah es. Und Gott sah alles, was er gemacht hatte, und siehe, es war sehr gut. Es ward Abend, und es ward Morgen: der sechste Tag.
(Gen. 1, 26 – 31)

1. Reihe, 3. Bild: Der Sündenfall

Bibelzitat: *Jahwe Gott nahm den Menschen und setzte ihn in den Garten Eden* (Anm.: das Paradies)*, damit er ihn bebaue und bewache. Und Jahwe Gott gab dem Menschen dieses Gebot: „Von allen Bäumen des Gartens darfst du essen. Von dem Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen aber darfst du nicht essen. Denn am Tage, da du davon isst, musst du sicher sterben."* (Gen. 2, 15 – 17)

Ein Übersetzungsfehler ist schuld daran, dass praktisch jeder bildende Künstler durch alle Jahrhunderte herauf die Frucht vom Baum der Erkenntnis als Apfel dargestellt hat: das lateinische Wort „malum" kann nämlich sowohl „Unheil, Übel, das Schlechte" als auch „Apfel" bedeuten.

Bibelzitat: *Darauf sprach die Schlange zu dem Weibe: „Keineswegs, ihr werdet nicht sterben. Vielmehr weiß Gott, dass an dem Tage, da ihr davon esset, euch die Augen aufgehen und ihr sein werdet wie Götter, die Gutes und Böses erkennen." Das Weib sah, dass von dem Baum gut zu essen wäre ... Und sie nahm von seiner Frucht und aß und gab davon auch ihrem Manne, der bei ihr war, und er aß. Nun gingen beiden die Augen auf und sie erkannten, dass sie nackt waren. Deshalb flochten sie Feigenblätter zusammen und machten sich Lendenschurze.*

Da vernahmen sie den Schritt Jahwes Gottes ..., und der Mensch und sein Weib verbargen sich vor Jahwe Gott unter den Bäumen des Gartens. Jahwe Gott aber rief dem Menschen zu und sprach zu ihm: „Wo bist du?" Er antwortete: „Ich vernahm deinen Schritt im Garten, da fürchtete ich mich, weil ich nackt bin, und verbarg mich." Darauf sprach Jahwe Gott: „Wer hat dir kundgetan, dass du nackt bist? Hast du von dem Baum gegessen, von dem zu essen ich dir verboten habe?" Der Mensch erwiderte: „Das Weib, das du mir beigegeben hast, gab mir von dem Baum, und ich aß." Da sprach Jahwe Gott zu dem Weibe: „Was hast du getan!" Das Weib antwortete. „Die Schlange hat mich verführt, und ich aß." (Gen. 3, 4 – 13)

Diese Erzählung beschreibt im Grunde genommen das Wesen des Menschen, wie es von jeher war und immer noch ist. Der Anspruch *„... sein wie Götter ..."* äußert sich mehrfach – in der Gier nach Geld, Macht und Einfluss, bei der Missachtung natürlicher Zusammenhänge, dem Vergewaltigen der Umwelt, im Glauben, alles tun zu dürfen, was möglich ist (Atomkraft, Genmanipulation, Klonen von Tieren, bald auch von Menschen ? etc.).

„...Gutes und Böses erkennen ...": Damit ist es nicht getan, wir haben auch die Möglichkeit, zwischen Gut und Böse zu entscheiden.

„... das Weib gab mir ..." charakterisiert das Bestreben, jeden Fehler von uns zu schieben, ihn einem anderen aufzuhalsen.

Auch der Islam kennt die Geschichte vom Sündenfall, anders als in der christlichen Überlieferung nehmen hier jedoch Adam und Eva die Schuld am Ungehorsam zu gleichen Teilen auf sich (Sure 7, Vers 22).

Der Fachausdruck „apokryphe Schriften" bezeichnet Bücher religiösen Inhalts, die nicht in die Bibel aufgenommen wurden. Auf ein solches Werk, nämlich das 4. Buch Esra (um das Jahr 100 n. Chr. entstanden) lassen sich die für den Sündenfall oft gebrauchten Begriffe „Erbschuld" bzw. „Erbsünde" zurückführen. Dort ist zu lesen: *„Ach, Adam, was hast du getan! Als du gesündigt hast, kam dein Fall nicht nur auf dich, sondern auch auf uns, deine Nachkommen!"* (4. Esra 7, 118)

1. Reihe, 4. Bild: Die Vertreibung aus dem Paradies

Es ist schon einmal kurz angeklungen, dass der Schöpfungsbericht keineswegs im Widerspruch zu den Erkenntnissen der Wissenschaft steht (was von fundamentalen Christen, vor allem in den USA, wütend bestritten wird). So betrachtet, könnte die folgende Schriftstelle auch als der Schritt des Menschen vom Jäger und Sammler zum Ackerbauern gedeutet werden.

Bibelzitat: *Zu dem Menschen sagte er* (Anm.: Jahwe Gott): *„Weil du auf die Stimme deines Weibes gehört und von dem Baume gegessen hast, obwohl ich dir geboten hatte: Du sollst nicht von ihm essen, verflucht sei der Erdboden um deinetwillen. Unter Mühsal sollst du dich von ihm ernähren alle Tage deines Lebens. Dornen und Disteln soll er dir wachsen lassen. Das Kraut des Feldes musst du essen. Im Schweiße deines Angesichts sollst du dein Brot essen, bis du zum Erdboden zurückkehrst, von dem du genommen bist. Denn Staub bist du, und zum Staub musst du zurückkehren.“*
(Gen. 3, 17 – 19)

Zum Weibe aber sprach er: „Überaus zahlreich werde ich die Beschwerden deiner Schwangerschaft machen. Unter Schmerzen sollst du Kinder gebären.
(Gen 3, 16)

Jahwe Gott machte dem Menschen und seinem Weibe Kleider aus Fellen und bekleidete sie damit. Dann sprach Jahwe Gott: „Siehe, der Mensch ist geworden wie einer von uns, so dass er Gutes und Böses erkennt. Doch soll er nicht abermals seine Hand ausstrecken und auch vom Baum des Lebens nehmen und essen und ewig leben!“ Darum entfernte ihn Jahwe Gott aus dem Garten Eden, damit er den Erdboden bebaue, von dem er genommen ist. Und als er den Menschen vertrieben hatte, stellte er östlich vom Garten Eden die Cherube auf und das zuckende Flammenschwert, damit sie den Weg zum Baum des Lebens bewachen.
(Gen. 3, 21 – 24)

Unter Cherub (Mehrzahl: Cherubim, auch Cherubinen) versteht die Bibel einen Engel von hohem Rang, der für besondere Aufgaben herangezogen wird. In der Kunst werden die Cherubim häufig als geflügelte Wesen mit einem Tierleib und Menschengesicht dargestellt. Manchmal haben sie auch vier Gesichter (Mensch, Löwe, Stier, Adler), was stark an die Symbole der vier Evangelisten erinnert (Matthäus – Mensch, Markus – Löwe, Lukas – Stier, Johannes – Adler).

Bei den Völkern des Nahen Ostens herrschten Religionen vor, die viele Götter verehrten (Polytheismus), vereinzelt gab es aber auch schon vor dem Judentum den Glauben an einen Gott (Monotheismus). Eine Theorie besagt nun, dass der Monotheismus die anderen Götter nicht gänzlich verdammt, sondern bloß „abgewertet“ und zu Cherubim umgewandelt hat. Ihre Aufgabe bestand dann darin, als Begleiter des „Allgott“ seine Macht und Herrlichkeit zu umrahmen.

Ähnlich verfuhr das Christentum mit den althergebrachten heidnischen Bräuchen – sie wurden nicht „ausradiert“, sondern mit religiösen Inhalten besetzt (Ostern, Weihnachten).

1. Reihe, 5. Bild: Kain und Abel

Bibelzitat: *Der Mensch erkannte sein Weib Eva. Sie empfing und gebar Kain. ... Und sie gebar nochmals, seinen Bruder Abel. Abel wurde ein Schafhirt, Kain aber ein Ackerbauer. Nach geraumer Zeit geschah es nun, dass Kain von den Früchten des Feldes Jahwe ein Opfer darbrachte. Auch Abel brachte ein Opfer dar von den Erstlingen seiner Herde, und zwar von ihrem Fett. Und Jahwe schaute gnädig auf Abel und sein Opfer. Auf Kain und sein Opfer aber schaute er nicht. Deshalb wurde Kain sehr zornig und senkte sein Angesicht. Da sprach Jahwe zu Kain: „Warum bist du zornig und senkst dein Angesicht? Wenn du recht handelst, erhebst du da nicht das Haupt? Wenn du aber nicht recht handelst, ist dann nicht die Sünde an der Tür, ein lauerndes Tier, das nach dir verlangt und das du beherrschen solltest?“ Indessen sprach Kain zu seinem Bruder Abel: „Lasst uns aufs Feld gehen!“ Als sie aber auf dem Felde waren, erhob sich Kain wider seinen Bruder Abel und schlug ihn tot.* (Gen. 4, 1 – 8)

Bis zu dieser Stelle lassen sich aus der Erzählung drei Aspekte herauslesen:

a) Nach der Sünde des Ungehorsams seiner Eltern kommt nun durch den Sohn erstmals das Verbrechen einer Gewalttat in die Welt.

b) Das ist schon beim Text zum „Sündenfall“ erwähnt worden – die Freiheit des Menschen, sich zwischen Gut und Böse zu entscheiden. Trotz der eindringlichen Warnung Gottes begeht Kain den Brudermord.

c) Warum nahm Gott das Opfer Abels wohlgefällig an, während er die Gaben Kains verschmähte ? Nachdem der Text nichts darüber aussagt, sind mehrere Deutungen möglich: Kain habe nur minderwertige Früchte geopfert, Abel jedoch ein besonders schönes, junges Schaf ausgesucht.

Im Brief an die Hebräer steht: *Durch seinen Glauben brachte Abel Gott ein besseres Opfer dar als Kain ...* (Hebr. 11, 4)

Und schließlich ist im ersten Brief des Johannes zu lesen: *... dass wir einander lieben sollen. Nicht wie Kain, der aus dem Bösen war und seinen Bruder ermordet hat. Und warum hat er ihn ermordet? Weil seine Werke böse waren, die seines Bruders aber gerecht.* (1. Joh. 3, 11 – 12)

Bibelzitat: *Jahwe sagte zu Kain: „Wo ist dein Bruder Abel?“ Er antwortete: „Ich weiß es nicht. Bin ich denn der Hüter meines Bruders?“ Darauf sprach Gott. „Was hast du getan! Höre, das Blut deines Bruders schreit zu mir von der Erde. Und nun: Verflucht sollst du sein, verbannt von dem Boden, der das Blut deines Bruders aufnahm. Wenn du den Ackerboden bebaust, soll er dir fortan keinen Ertrag mehr geben. Unstet und flüchtig sollst du auf Erden sein.“ Da sprach Kain zu Jahwe: „Zu groß ist die Strafe, als dass ich sie tragen könnte. Siehe, du treibst mich heute vom Ackerboden weg, und vor deinem Angesicht muss ich mich verbergen. Ich muss unstet und flüchtig auf Erden sein, und jeder, der mich findet, wird mich töten.“* (Gen. 4, 9 – 14)

Das ist nun im höchsten Maß unlogisch: Folgt man dem Bericht des Alten Testaments, gab es zu dieser Zeit nur drei Menschen – Adam, Eva und Kain; wer also hätte ihn umbringen sollen?! Erst später kamen Seth und weitere, unbenannte Kinder zur Welt. *„Adam lebte nach der Geburt Seths noch achthundert Jahre und zeugte Söhne und Töchter.“* (Gen. 5, 4)

Die „Kainsgeschichte“ endet mit diesem Bibelzitat: *Jahwe aber sprach zu ihm: „Keineswegs! Jeder, der Kain tötet, an dem soll man es siebenfach rächen.“ Und Jahwe machte an Kain ein Zeichen, damit ihn nicht jeder töte, der ihn fände. Kain aber ging von dem Angesichte Jahwes hinweg und ließ sich im Lande Nod östlich von Eden nieder.* (Gen. 4, 15 – 16)

1. Reihe, 6. Bild: Die Sintflut

Gleich vorweg sei gesagt, dass die Sintflut nichts mit Sünde zu tun hat, vielmehr ist das Wort aus dem althochdeutschen „sin“ und „fluot“ zusammengesetzt, wobei sin „andauernd“ oder auch „umfassend“ bedeutet.
Berichte über eine gewaltige Flutkatastrophe sind in fast allen Kulturkreisen überliefert, bei den Indianern Amerikas, in China, Indien, ja selbst bei den Aborigines in Australien. 1925 sammelte ein Wissenschaftler nicht weniger als 268 (!) solcher Erzählungen und stellte bei der Auswertung erstaunliche Parallelen zu der Schilderung im Alten Testament fest. So zum Beispiel werden in den Aufzeichnungen 53mal die Menschen als Verursacher des Unglücks genannt, 72mal tragen Wasserfahrzeuge verschiedenster Art zur Rettung einiger Weniger bei. Man kann also davon ausgehen, dass diese Katastrophe tatsächlich in geschichtlicher Zeit passiert ist. Erklärungsversuche reichen von einer lokalen Überschwemmung im Bereich der beiden Flüsse Euphrat und Tigris (wenig stichhaltig) über Erd- und Seebeben mit nachfolgenden Tsunamis bis zur Theorie, der Einschlag eines Meteoriten hätte die Flutwelle ausgelöst. In jüngster Zeit gewinnt die Ansicht immer mehr an Bedeutung, der Sintflut läge ein Wassereinbruch in das Schwarze Meer zu Grunde. Durch das Abschmelzen des Eises nach der Eiszeit wäre der Wasserspiegel um mehr als 100 Meter gestiegen, sodass der „Damm“, den der Bosporus darstellte, von ungeheuren Wassermassen überflutet wurde. Sie stürzten mit der zehnfachen Wucht der Niagarafälle in das Becken des Schwarzen Meeres und gruben eine tiefe Rinne in den Boden. Dieser Graben kann heute noch durch Untersuchungen mit dem Echolot nachgewiesen werden.
Welches Szenario auch immer stimmen mag, oder ob sich alles ganz anders zugetragen hat, im Alten Testament ist überliefert:

Bibelzitat: *Als Jahwe sah, dass die Bosheit der Menschen groß und jeder Gedanke nur auf das Schlechte gerichtet war, da reute es Jahwe, dass er sie gemacht hatte. Und Jahwe sprach: „Ich will die Menschen ... vom Erdboden hinweg vertilgen. ... Noah aber hatte in den Augen Jahwes Gnade gefunden. ... Da sprach Gott zu Noah: „... Baue dir eine Arche aus harzigem Holz ... und überziehe sie innen und außen mit Pech. ... dreihundert Ellen soll die Länge der Arche sein, fünfzig Ellen ihre Breite und dreißig Ellen ihre Höhe. ... Denn ich will die Flut, das Wasser über die Erde kommen lassen ... Mit dir aber will ich meinen Bund schließen. Du sollst in die Arche gehen, du und mit dir deine Söhne, deine Frau und die Frauen deiner Söhne. Von allen lebenden Wesen ... sollst du zwei in die Arche aufnehmen ... ein Männchen und ein Weibchen soll es sein.* (Gen. 6, 7 – 19)
Die biblische Elle hatte eine Länge von 45 cm; demnach war die Arche 135 m lang, 22,5 m breit und 13,5 m hoch. Kein kleines Schiff, dennoch hieß es im Hebräischen „tebah – Kästchen“, die Lateiner sagten „arca – Kasten“, und wir machten daraus das Wort „Arche“ .
Bibelzitat: *An diesem Tag gingen Noah und seine Söhne Sem, Ham und Japhet, die Frau Noahs und die Frauen der Söhne in die Arche und mit ihnen alles Wild ... und Vieh ... Nun ergoss sich die Flut vierzig Tage lang über die Erde. ... Fünfzehn Ellen hoch stand über ihnen das Wasser, so hoch waren die Berge bedeckt. Da kam alles Fleisch um, das sich auf der Erde regt, Vögel, Vieh, Wild, alles, was auf Erden wimmelt, und alle Menschen.* (Gen. 7, 13 – 24)
Die zwei folgenden Kapitel der Genesis haben den Rückgang der Flut zum Inhalt, bzw. das Versprechen Gottes: *„Nie mehr soll das Wasser zur Flut werden, um alles Fleisch zu vernichten.“* (Gen. 9, 15)

2. Reihe, 1. Bild: Der Turmbau zu Babel

Bibelzitat: *Es hatte aber die ganze Erde die gleiche Sprache und die gleichen Worte. ... Sie sprachen zueinander: „Wir wollen Ziegel formen und brennen!“ Der Ziegel diente ihnen als Stein, und das Erdpech als Mörtel. Dann sagten sie: „Lasst uns eine Stadt bauen und einen Turm, dessen Spitze in den Himmel reicht! ...“ Da stieg Jahwe herab, um die Stadt und den Turm anzusehen ... Und Jahwe sprach: „... Das ist erst der Anfang ihres Tuns. Fortan wird für sie nichts mehr unerreichbar sein, was immer sie zu tun ersinnen. Wohlan, wir wollen ... ihre Sprache verwirren, sodass keiner mehr die Worte des anderen versteht!“ Da zerstreute Jahwe sie von dort über die ganze Erde, und sie mussten aufhören, die Stadt zu bauen. Darum nennt man sie Babel, denn dort hat Jahwe die Sprache verwirrt ...* (Gen. 11, 1 – 9)
Der Name geht auf ein hebräisches Wort zurück, das damit – passend zum biblischen Bericht – „Geplapper“, auch „Gebrabbel“ meint. Erst in der griechischen Übersetzung wurde daraus Babylon, nunmehr mit der Bedeutung „Tor der Götter“.
Ob jedoch das biblische Babel wirklich mit der Stadt Babylon identisch ist, kann nicht eindeutig bewiesen werden.

Die Erzählung vom Turmbau steht am Ende einer Reihe von Schilderungen, die Verfehlungen des Menschen zum Inhalt haben: Verlust des paradiesischen Urzustandes und Vertreibung aus dem Garten Eden wegen des Ungehorsams, Brudermord, Sintflut und nun Sprachverwirrung und Zerstreuung. Ursache für dieses Unheil ist immer wieder das Streben der Menschen nach gottgleicher Allmacht.

Historisch gesehen gab es in Babylon tatsächlich einen Turm, der aber erst viel später errichtet und bei Kämpfen im Jahre 689 v. Chr. zerstört wurde. Die folgenden Herrscher ließen ihn wieder aufbauen, was – mit Unterbrechungen – fast ein Jahrhundert in Anspruch nahm. Als Babylon seine Macht und Bedeutung eingebüßt hatte (um 450 v. Chr.), verfiel das Bauwerk im Laufe der Zeit. Dass es existiert hat, konnte ein deutscher Archäologe bei Ausgrabungen im Jahr 1913 nachweisen. Es handelte sich dabei um eine Tempelanlage von gewaltigen Ausmaßen: die Grundmauern hatten eine Länge von ca. 91,5 x 91,5 Metern, die Höhe betrug ebenfalls 91 Meter! Das Gebäude war höchstwahrscheinlich stufenförmig angelegt, sodass sieben oder acht Plateaus entstanden. Den krönenden Abschluss bildete ein Tempel, der nur von Priesterinnen betreten werden durfte. Sein Dach aber war ein idealer Platz für die Astronomen, um den Sternenhimmel ungestört beobachten zu können.

Stifter des Bildes: Johann Ferher (Fercher) Pfarher zu Matrey.
Geb. um 1520 in Innichen, Priesterweihe 6. Juni 1547 in Brixen, gest. 2. Feb. 1605, Pfarrer in Matrei (mit kurzen Unterbrechungen) von 1558 bis zu seinem Tod.
Die Ferchers kann man gut und gerne als „Priesterfamilie“ bezeichnen; schon der Vater des Johann, Valentin, war Pfarrer in Anras, er selbst heiratete die Cordula Steiner, mit der er eine unbekannte Zahl von Kindern hatte, von denen eines, wie der Großvater auch auf Valentin getauft, Pfarrer in Virgen wurde – von ihm mehr beim nächsten Bild.
Johann Fercher war eine angesehene Persönlichkeit, hoch gelehrt und mit einigen ehrenden Titeln ausgezeichnet. Sein bleibendes Verdienst sind jedoch die Matriken der Pfarre Matrei (Tauf-, Trauungs- und Sterbebuch), mit deren Führung er bereits 1558 begann; sie sind die ältesten Österreichs, ja vielleicht des gesamten deutschsprachigen Raumes.

GENESIS
X
Johann Ferher
Pfarher zu Matrey

2. Reihe, 2. Bild: Das Opfer des Melchisedech

Die „Abraham-Erzählung“ nimmt im Buch Genesis breiten Raum ein. Der „Erzvater“ ist ein Nachkomme des Noah-Sohnes Sem, laut Bibel in der zehnten Generation. Sein Name wird zunächst immer mit „Abram“ angegeben, was übersetzt „Vater (Gott) ist erhaben“ bedeutet. Den späteren Namen („Vater von vielen“) erklärt folgende Textstelle: *... erschien Jahwe dem Abram und sagte zu ihm: „...Darum sollst du nicht mehr Abram heißen, sondern Abraham soll dein Name sein. Denn ich mache dich zum Vater einer Menge von Völkern. ...“* (Gen. 17, 1 – 5)
Eine genaue Datierung, wann Abraham gelebt hat, ist nicht möglich, Experten können nur einen groben Rahmen abstecken, der den Zeitraum von etwa 2000 bis 1800 v. Chr. umfasst. Damals war das Gebiet des heutigen Israel in viele kleine und kleinste Fürstentümer aufgeteilt, was fast zwangsläufig zahlreiche Auseinandersetzungen mit sich brachte. Bei einem solchen Krieg zwischen neun „Königen“ (vier gegen fünf), geriet Lot, der Neffe Abrahams, in Gefangenschaft und wurde mit seinem ganzen Besitz fortgeführt.
Bibelzitat: *Als Abram gehört hatte, dass sein Verwandter gefangen worden sei, ließ er seine bewährten hausgeborenen Knechte, dreihundertachtzehn Mann, ausrücken und verfolgte sie* (die Sieger) *bis nach Dan. Er griff sie nachts in geteilter Ordnung an, er und seine Knechte, schlug sie und verfolgte sie bis Hoba nördlich von Damaskus. Er brachte alle Habe zurück, auch seinen Verwandten Lot und dessen Habe brachte er zurück, ebenso die Frauen und die Leute.*
Als er nach dem Sieg ... zurückkehrte, zog ihm der König von Sodom ... entgegen. Melchisedech aber, der König von Salem, brachte Brot und Wein heraus, er war nämlich ein Priester des höchsten Gottes. Er segnete ihn und sprach: „Gesegnet sei Abram von dem höchsten Gott, dem Schöpfer des Himmels und der Erde. Und gesegnet sei der höchste Gott, der deine Feinde an dich ausgeliefert hat !“ Darauf gab ihm Abram den Zehnten von allem. ...
(Gen. 14, 14 – 20)
Genau betrachtet ist in den letzten Sätzen von einem ganz alltäglichen Vorgang die Rede, trotzdem wurde ihnen große Bedeutung zugemessen. Erstmals wird in der Bibel das Amt eines Priesters erwähnt, erstmals auch die Stadt „Salem“, von der manche Wissenschaftler meinen, es könnte sich um Jerusalem handeln.
Die eigentliche Botschaft ist jedoch, dass Melchisedech nicht, wie ansonsten üblich, Fleisch von Tieren, sondern Brot und Wein als Opfer darbrachte – das wird als Hinweis auf die von Jesus Christus beim Letzten Abendmahl eingesetzte Eucharistie verstanden.

Stifter des Bildes: Valentin Ferher (Fercher) Pfarherr alhie.
Geb. 31. Jan. 1556, Sohn des vorher genannten Johann Fercher, Theologiestudium abgebrochen, um die „Catharina Pällerin“ (Pall) zu heiraten, die ihm drei Töchter schenkte (1584, 1586 und unbekannt geboren). Nach dem Tod der Gattin (ca. 1590) Abschluss des Studiums, Priesterweihe 1592, Pfarrprovisor in Lienz, ab 10. Juni 1595 bis zu seinem Tod Pfarrer in Virgen, gest. 5. Feb. 1616.
Drei „Denkmäler“, die er während seiner Amtszeit in Virgen setzte: Beginn unserer Matrikenbücher (ab 1595), Initiator dieses Fastentuches (1598) und Bau des heutigen Gasthofs „Neuwirt“ (1600). Sein Grabstein steht neben dem Seiteneingang der Pfarrkirche.
Weitere Einzelheiten aus dem Leben Valentin Ferchers sind in den „Virger Heimatblättern“, Nr. 2, Jahrgang 2006, nachzulesen.

Valentin Ferher
Pfarherz allhie

2. Reihe, 3. Bild: Die Zerstörung von Sodom und Gomorrha

Die Vorgeschichte kann nicht in Zitaten, sondern muss gekürzt wiedergegeben werden: Jahwe erschien bei Abraham und teilte ihm mit, dass seine Frau Sara trotz ihres hohen Alters noch einen Sohn (Isaak) gebären würde. Außerdem kündigte er an, die Städte Sodom und Gomorrha vernichten zu wollen – zu groß sei die Sündhaftigkeit ihrer Bewohner. Da bat Abraham, die Orte zu verschonen, wenn 50 „Gerechte" in ihnen zu finden wären; schließlich lebte ja auch sein Neffe Lot in Sodom. Als Gott das zusagte, begann er zu handeln, verminderte die Zahl auf 45, 40, 30, 20, bis er endlich bei 10 anlangte. *Und Jahwe sprach: „Ich werde sie auch um der zehn willen nicht verderben."* (Gen. 18, 32)
Nun schickte Gott zwei Engel in Menschengestalt nach Sodom, die von Lot in sein Haus eingeladen wurden.
Bibelzitat: *Sie hatten sich noch nicht zur Ruhe begeben, als schon die Männer der Stadt, jung und alt, das ganze Volk bis auf den letzten Mann, das Haus umringten. Sie riefen Lot und sagten: „Wo sind die Männer, die heute abend zu dir gekommen sind? Bringe sie zu uns heraus, damit wir sie erkennen!"* (das heißt: mit ihnen sexuell verkehren, sie vergewaltigen können) *Lot ... sprach: „Meine Brüder, begeht doch nicht einen solchen Frevel! Da habe ich zwei Töchter, die noch keinen Mann erkannt haben. Diese will ich zu euch herausbringen, und tut mit ihnen, was euch beliebt. Diesen Männern aber dürft ihr nichts tun, denn sie haben sich unter den Schatten meines Daches begeben." Sie aber schrien: „Fort mit dir ... sonst wollen wir dir noch Schlimmeres antun als jenen!" Und sie drangen ungestüm auf Lot ein und waren nahe daran, die Tür aufzubrechen. Da zogen die Männer* (gemeint sind die beiden Engel) *Lot in das Haus und schlossen die Tür ab. Die Leute vor der Haustür aber schlugen sie mit Blindheit, ... dass sie sich vergeblich bemühten, den Eingang zu finden."* (Gen. 19, 4 – 11)
Die Engel offenbarten dem Lot, dass Jahwe die Stadt zerstören, ihn und die Seinen aber retten würde. Am nächsten Tag mahnten sie ihn schon im Morgengrauen zum eiligen Aufbruch, ja, führten ihn, seine Frau und die beiden Töchter an der Hand ein Stück zur Stadt hinaus.
Nun ließ Jahwe Schwefel und Feuer über Sodom und Gomorrha regnen. So zerstörte er diese Städte und die ganze Gegend und alle Bewohner und alles Gewächs des Bodens. (Gen. 19, 24 – 25)
Trotz der Warnung *„Schaue nicht hinter dich ..."* blieb Lots Frau einmal stehen, drehte sich um *„... und wurde zu einer Salzsäule."* (Gen. 19, 26)

Zwei Gedankengänge, kurz dargelegt: a) Die noch jungfräulichen Töchter dem Pöbel zum Geschlechtsverkehr anbieten? Ungeheuerlich, doch anscheinend galt damals die Gastfreundschaft bzw. die Sicherheit des Gastes mehr als das Wohl der eigenen Kinder. b) Warum die Frau des Lot wegen einer Lappalie so hart bestraft wurde, ist nicht zu ergründen.

Forschungen der jüngsten Zeit scheinen die Existenz einer historischen Stadt Sodom vor etwa 5000 Jahren zu bestätigen. Sie wäre am Ufer des Toten Meeres gelegen, das in der Antike „Meer von Sodom" genannt wurde. In dem Gebiet gibt es unterirdische Vorkommen von Methangas, das sich im Falle eines Erdbebens leicht an offenen Feuerstellen der einstürzenden Häuser entzündet hätte. Dies könnte eine Erklärung für den „Schwefel- und Feuerregen" sein. In der fraglichen Gegend kamen bei Grabungen auch etwa 5000 Jahre alte, zerquetschte Knochen zum Vorschein, auf die Ruinen einer Stadt bzw. Ortschaft ist man allerdings nicht gestoßen.

Stifter des Bildes: Wotan Höller
P(fleger) in Cals

2. Reihe, 4. Bild: Die Jakobsleiter

Als sich Jakob auf der Flucht vor seinem Bruder einmal zur Ruhe niederlegte, träumte er: *Eine Leiter war auf die Erde gestellt, deren Spitze den Himmel berührte. Und siehe, Engel Gottes stiegen daran auf und nieder.* (Gen. 28, 12) Warum dieser eigentlich belanglosen Textstelle später so viel Aufmerksamkeit geschenkt wurde, liegt daran, dass man sie als Voraussicht auf die Menschwerdung Christi interpretierte – Christus wird zum Mittler zwischen Himmel und Erde. Im Evangelium nach Johannes ist es so ausgedrückt: *„Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Ihr werdet den Himmel offen und die Engel Gottes über den Menschensohn auf- und niedersteigen sehen."* (Joh. 1, 51)

Spannender als der Bericht über die „Himmelsleiter" ist das Geschehen zuvor, der Grund, warum Jakob fliehen musste: Isaak, der Sohn Abrahams, heiratete Rebekka, die nach einer langen Zeit der Unfruchtbarkeit endlich Zwillinge erwartete – ein höchst ungleiches Brüderpaar, das schon im Mutterleib zu streiten anfing !
Bibelzitat: *Als aber die Kinder sich in ihrem Schoße stießen ... ging sie hin, Jahwe zu befragen. Jahwe sprach zu ihr: „Zwei Völker sind in deinem Schoß ... Der eine Stamm wird den anderen überwältigen, und der Ältere wird dem Jüngeren dienen." Als nun die Zeit gekommen war, ... kam der erste hervor, ganz und gar rötlich behaart. Man nannte ihn Esau. Darauf kam sein Bruder hervor. Seine Hand fasste die Ferse Esaus, darum nannte man ihn Jakob."* (Gen. 25, 22 – 26)
Über den Namen Esau – „der Behaarte" – gibt es keine Diskussion, Jakob hingegen kann, je nach Ableitung vom Wortstamm, drei Bedeutungen haben: „Gott möge schützen", „Fersenhalter" (wie bei der zitierten Stelle zu lesen), und auch „Betrüger".
Esau wurde ein tüchtiger Jäger, ... Jakob aber war ein häuslicher Mann, der bei den Zelten blieb (sprich: ein Hirte). *Isaak hatte Esau lieb, weil er gern Wildbret aß, Rebekka aber liebte Jakob.* (Gen. 25, 27 – 28)

Eines Tages kam Esau erschöpft von der Jagd heim und war so hungrig, dass Jakob die Gelegenheit ergriff, ihm das Erstgeburtsrecht um einen Teller voll gekochter Linsen abzuhandeln. Damit nicht genug, gelang es ihm zu guter Letzt, Isaak, der im Alter blind geworden war, zu täuschen und den für Esau gedachten Segen zu erschleichen: *„... Völker sollen dir dienen und Nationen sich vor dir beugen. Du sollst der Gebieter über deine Brüder sein, und die Söhne deiner Mutter sollen sich vor dir neigen."* (Gen. 27, 29) So hatte es Jahwe der Rebekka vorausgesagt, und nun waren die Weichen gestellt, damit diese Prophezeiung erfüllt werde.

Bibelzitat: *Esau hasste fortan Jakob ... und sprach: „... dann werde ich meinen Bruder erschlagen." Rebekka wurden diese Worte hinterbracht ... und sie sagte: „Esau sinnt auf Rache gegen dich und will dich erschlagen. ... Mache dich auf und fliehe zu meinem Bruder Laban ... Bleibe einige Zeit bei ihm, bis sich der Zorn deines Bruders gelegt hat. ..."* (Gen. 27, 41 – 44)

Stifter des Bildes: Hainrich Läntaler Caplan alhie.
Seine Lebensdaten sind nicht bekannt, sonst jedoch wissen wir einiges über ihn. Er war Burgkaplan auf Rabenstein, nicht verheiratet, aber Vater von neun Kindern, die er mit einer „Konkubine" gezeugt hatte. Eigentlich sollte er Pfarrer Valentin Fercher bei seiner Arbeit unterstützen, doch der klagte mehr als einmal, dass „Herr Heinrich" fast ständig betrunken und ihm daher keine Hilfe sei ...
Auch hier gilt der Hinweis auf die „Virger Heimatblätter", Nr. 2, Jahrgang 2006

Heinrich Hintaler Caplan allhie

2. Reihe, 5. Bild: Der Durchzug durchs Rote Meer

Die Befreiung aus der ägyptischen Knechtschaft war für das jüdische Volk von so zentraler Bedeutung, dass ein Buch danach benannt wurde – das 2. Buch Moses heißt „Exodus“, übersetzt „Auszug“. Zusätzlich wird in den weiteren Schriften nicht weniger als 60mal darauf Bezug genommen.
Jakob hatte zwölf Söhne und zog während einer Hungersnot mit der ganzen Sippe nach Ägypten, wo er sich in der Gegend des Nildeltas ansiedeln durfte. *Nach dem Tode ... jenes ganzen Geschlechts waren die Israeliten fruchtbar und vermehrten sich; sie wurden überaus zahlreich und stark ...* (Ex. 1, 6 – 7) Einer der Pharaonen fürchtete diese Stärke; er begann die Juden zu unterdrücken, zwang ihnen Sklavenarbeit auf und gab sogar Befehl, alle neugeborenen Knaben zu töten. In dieser Not beauftragte Gott den Moses, die Geknechteten aus dem Land zu führen. Zunächst jedoch musste der Pharao gezwungen werden, sie ziehen zu lassen, weshalb Jahwe die zehn „ägyptischen Plagen“ über das Land schickte: 1. In Blut verwandeltes Wasser 2. Frösche 3. Stechmücken 4. Bremsen 5. Viehseuchen 6. Geschwüre 7. Hagel 8. Heuschrecken 9. Drei Tage Finsternis 10. Tod jeder Erstgeburt, gleichgültig ob Mensch oder Vieh.
Bibelzitat: *Als dem König von Ägypten gemeldet wurde, dass das Volk entwichen sei, änderte sich die Stimmung des Pharao ... Er ließ den Wagen anspannen und nahm seine Krieger mit sich. ... Wie nun der Pharao herankam ... erschraken die Israeliten sehr und schrien laut zu Jahwe. ... Moses aber sprach: „Fürchtet euch nicht ... ihr werdet die Hilfe Jahwes sehen.“ ... Jahwe sprach zu Moses: „Befiehl den Israeliten aufzubrechen. Du aber erhebe deinen Stab und strecke deine Hand über das Meer aus und spalte es. ... Nun streckte Moses seine Hand über das Meer aus. Jahwe ließ die ganze Nacht das Wasser vor einem starken Ostwind zurückweichen und legte das Meer trocken. ... Die Israeliten zogen auf trockenem Boden mitten durch das Meer ... Nun sprach Jahwe zu Moses: „Strecke dein Hand über das Meer aus, damit die Wasser ... zurückfluten.“ ... Die Wasser fluteten zurück und bedeckten die Wagen und Reiter des ganzen Heeres des Pharao, die hinter ihnen in das Meer gezogen waren. Nicht einer von ihnen blieb am Leben. ... Als das Volk die große Wundertat sah, vertraute es Jahwe und Moses, seinem Knecht.* (Ex. 14, 5 – 31)

Die Überschrift ist allgemein üblich, aber irreführend, kommt doch im Buch Exodus nur die Bezeichnung „Schilfmeer“ vor. Das Rote Meer, ein Nebenmeer des Indischen Ozeans, reicht mit zwei „Zungen“ weit in die Halbinsel Sinai hinein – dem Golf von Akaba und dem Golf von Suez. Letztgenannter stand einst mit den Bitterseen in Verbindung (heute sind sie ein Teil des Suezkanals), sodass dort noch Ebbe und Flut einwirken konnten. Manche Wissenschaftler glauben nun, dass die Stelle des Durchzuges wohl in dieser Gegend war, andere verlegen sie viel weiter nach Norden. Nahe der Stadt Port-Said hätte es einen Arm des Nildeltas gegeben, der in eine Küstenlagune, den See Tanis, mündete. Hier wehten nicht selten Ostwinde mit bis zu 100 km/h, die durchaus das „Meer“ zurückdrängen und eine trockene Passage freilegen konnten (vom Ostwind ist ja auch im biblischen Text die Rede – siehe das Zitat). Beim Nachlassen des Sturms wären dann die Wassermessen recht abrupt in ihr eigentliches Bett zurückgekehrt.
Wie auch immer – als „Wunder“ bleibt bestehen, dass ein Naturphänomen den Flüchtlingen gerade zum richtigen Zeitpunkt Hilfe brachte.

Stifter des Bildes: Veit Netlich Anwald zu Lientz

Veit Metlich
Flurwald zu

2. Reihe, 6. Bild: Manna, das „Himmelsbrot“

Nach dem Durchschreiten des Schilfmeeres befanden sich die „Auswanderer“ auf der Halbinsel Sinai. Dort führte die Route zunächst entlang der westlichen Küste nach Süden bis zum Berg Sinai, wo Moses die zehn Gebote erhielt. Hier lagerte die Kolonne fast ein Jahr, um dann in nördlicher Richtung zum eigentlichen Ziel, dem „Gelobten Land“ aufzubrechen. Das wurde indessen noch lange nicht erreicht, es folgte nämlich ein 38 Jahre dauernder „Irrweg“ durch die Wüste. Der „Exodus“ soll 40 Jahre, von ca. 1270 v. Chr. bis 1230 v. Chr. gedauert haben.
Die Flucht ist durchaus einer wahren Völkerwanderung gleichzusetzen! In der Bibel wird bloß die Zahl der Männer genannt: 600 000. Sie marschierten ohne ihre Familien los, doch hatte sich viel „Mischvolk“ angeschlossen. Man darf also getrost davon ausgehen, dass ca. eine Million Menschen auf dem Weg war. Dazu kam das Vieh: Rinder, Schafe, Ziegen, Esel und Kamele. Ein solcher „Wurm“ konnte sich naturgemäß nur langsam bewegen. Man musste ja die Tiere weiden lassen oder für sie Futter beschaffen, was angesichts des spärlichen Pflanzenwachstums in einer Wüste sicherlich auf Schwierigkeiten stieß. Doch das größere Problem stellte die Verpflegung der Leute dar – nachdem die mitgenommenen Vorräte aufgebraucht waren, standen sie vor dem Nichts!
Bibelzitat: *Die Israeliten murrten gegen Moses und Aaron ... und sagten: „... ihr habt uns in diese Wüste geführt, und nun stirbt die ganze Gemeinde bald vor Hunger.“ Da sprach Jahwe zu Moses: „Wohlan, ich will euch Brot vom Himmel regnen lassen.“ ... Als am Morgen der Nebel aufstieg, lag auf dem Boden der Wüste etwas Feines, Körnerartiges wie Reif auf der Erde. Die Israeliten sahen es und sagten: „Was ist das?“ Da sprach Moses zu ihnen: „Das ist das Brot, das Jahwe euch zu essen gibt. ... Sammelt davon nach eurem Bedarf, einen Omer für jeden Kopf, nach der Zahl eurer Personen. ... Niemand soll etwas davon bis zum anderen Morgen aufheben.“ Einige ... hoben doch ein wenig bis zum anderen Morgen auf. Da war es aber voll Würmer und stank. ... Also mussten sie es Morgen für Morgen neu auflesen. ... Wenn aber die Sonne zu glühen begann, zerschmolz es.* Der Sabbat ist bei den Juden ein Ruhetag, an dem nicht gearbeitet werden darf, daher mussten sie am Tag zuvor die doppelte Menge Manna sammeln, und siehe: *... am folgenden Morgen stank es nicht, noch bildeten sich Würmer darin. Moses sprach: „Sechs Tage sollt ihr auflesen, am siebenten Tag ist Sabbat, an ihm gibt es nichts.“ ... Die Israeliten nannten es Manna. ... Sie aßen es vierzig Jahre lang, bis sie in bewohntes Gebiet kamen. ... Ein Omer ist der zehnte Teil eines Epha* (und entspricht ungefähr 3,6 Litern) (Ex. 16, 2 – 36)
Im 4. Buch Moses, „Numeri“, ist das Manna nochmals erwähnt: *... Die Leute ... mahlten es mit der Handmühle oder sie zerstießen es im Mörser, kochten es im Topf und machten Kuchen daraus; es schmeckte wie Ölkuchen.* (Num. 11, 7 – 8)

Das Wort „Manna“ geht wahrscheinlich auf die Frage zurück „Was ist das?“, im Hebräischen „man hu“. Für seine Entstehung bieten die Wissenschaften zwei Erklärungen an: Es seien zuckerhaltige Ausscheidungen der Tamarisken-Schildläuse gewesen, meist in kristallisierter Form zu finden (ähnlich dem Honigtau), oder aber die Fruchtkörper der essbaren, im Nahen Osten weit verbreiteten Mannaflechte.

Im Neuen Testament bezeichnet sich Jesus mit Bezug auf das Manna als *„Brot des Lebens“* (Joh. 6, 32 – 35), sodass es bei den Christen zum Symbol für das Abendmahl, die Kommunion wurde.

Stifter des Bildes: Wolf Wilhalm Albi (?) Pfleg zu (unleserlich)

3. Reihe, 1. Bild: Die Verkündigung an Maria

Bibelzitat: *Der Engel trat bei ihr ein und sagte: „Sei gegrüßt, du Begnadete, der Herr ist mit dir.“ Sie erschrak ... und überlegte, was dieser Gruß bedeuten solle. Der Engel sprach zu ihr: „Fürchte dich nicht, Maria, denn du hast Gnade gefunden bei Gott. Siehe, du wirst empfangen und einen Sohn gebären; dem sollst du den Namen Jesus geben.“ ... Maria aber sprach zu dem Engel: „Wie soll das geschehen, da ich keinen Mann erkenne?“ Der Engel antwortete ihr: „Der Heilige Geist wird über dich kommen, und die Kraft des Höchsten wird dich überschatten. Darum wird das Kind auch heilig und Sohn Gottes genannt werden.“ ... Maria aber sprach: „Siehe, ich bin die Magd des Herrn, mir geschehe nach deinem Wort.“* (Lk. 1, 28 –38)

Kalender: 25. März

Stifter des Bildes: Wolff Adam Lasser Pfleger zu Matrey

3. Reihe, 2. Bild: Mariae Heimsuchung

Marias Verwandte, die Eheleute Zacharias und Elisabeth, waren bis ins hohe Alter kinderlos geblieben. Doch der Engel Gabriel verhieß auch ihnen, sechs Monate vor seinem Erscheinen bei Maria, die Geburt eines Sohnes, der Johannes heißen sollte.

Bibelzitat: *Maria machte sich auf, ... trat in das Haus des Zacharias und begrüßte Elisabeth. Als diese den Gruß Marias hörte, hüpfte das Kind in ihrem Schoße. Da ward sie erfüllt mit heiligem Geist und rief mit lauter Stimme: „Du bist gebenedeit unter den Frauen, und gebenedeit ist die Frucht deines Leibes! Es kommt die Mutter meines Herrn zu mir! Denn siehe, als der Klang deines Grußes an mein Ohr drang, hüpfte das Kind vor Freude in meinem Schoße. ...“* (Lk. 1, 39 – 44)

Kalender: Im deutschsprachigen Raum: 2. Juli, sonst 31. Mai

Stifter des Bildes: Jacob Gadolt Fon (unleserlich)

3. Reihe, 3. Bild: Die Geburt Christi

Beim Festlegen unserer Zeitrechnung ist ein Fehler passiert – geschichtliche Quellen ergaben, dass Jesus in den Jahren zwischen 7 und 4 v o r Chr. geboren wurde.

Das Weihnachtsevangelium dürfte wohl ziemlich bekannt sein, hier nur ein paar wichtige Stellen als Bibelzitat: *Auch Joseph zog ... aus der Stadt Nazareth ... in die Stadt Davids, die Bethlehem heißt, um sich mit Maria, seiner Verlobten, die schwanger war, eintragen zu lassen. ... Während sie dort waren, vollendeten sich die Tage, da sie gebären sollte. Und sie gebar ihren Sohn, wickelte ihn in Windeln und legte ihn in eine Krippe, weil in der Herberge kein Platz war. Und in der Gegend waren Hirten auf dem Felde ... Da trat ein Engel des Herrn zu ihnen ... und sprach: „Fürchtet euch nicht! Ich verkünde euch eine große Freude ... Heute ist euch ein Heiland geboren, nämlich der Messias, der Herr. ...“* (Lk. 2, 4 – 11)

Kalender: 24., 25. Dezember (röm.-kath., evang.), 6., 7. Jänner (russisch-orthodox)

Stifter des Bildes: Peter (unleserlich) Landtrichter z Luentz

Jacob Gadolt

3. Reihe, 4. Bild: Anbetung der Weisen

Bibelzitat: *... da kamen Weise aus dem Morgenland nach Jerusalem und fragten: „Wo ist der neugeborene König der Juden? ...“ Als der König Herodes das hörte, erschrak er ... Und siehe, der Stern zog vor ihnen her, bis er ... stehenblieb über dem Ort, wo das Kind war. Sie traten in das Haus ein, sahen das Kind mit seiner Mutter Maria, fielen nieder und huldigten ihm. Dann ... brachten sie ihm Geschenke dar, Gold, Weihrauch und Myrrhe. ...* (Mt., 2, 1 – 11)
In dem Bericht ist weder von Königen die Rede, noch wie viele es waren, und schon gar nicht werden Namen genannt. „Drei“ schloss man aus der Zahl von Geschenken,
der „Mohr“ Caspar, sowie Melchior und Balthasar sind „Kinder“ des 9. Jahrhunderts.
Übrigens: 20 + C + M + B +11 an unserer Haustüre bedeutet „Christus mansionem benedicat“ – Christus segnet dieses Haus.

Kalender: 6. Jänner (röm.-kath., evang.), 19. Jänner (russisch-orthodox)

Stifter des Bildes: Andreas Genett hausPfleger auf Schloß Prugg

3. Reihe, 5. Bild: Die Taufe von Jesus

Der Taufe Jesu maßen die Evangelisten eine solche Wichtigkeit bei, dass alle vier mehr oder weniger ausführlich darüber berichten. Hier die Worte nach Matthäus: *Jesus kam von Galiläa zu Johannes an den Jordan, um sich von ihm taufen zu lassen. Der aber wollte es ihm wehren und sprach: „Ich habe nötig, von dir getauft zu werden, und du kommst zu mir ?“ Doch Jesus antwortete ihm: „Lass es jetzt zu ...“ Als aber Jesus getauft war ... tat sich der Himmel auf, und er sah den Geist Gottes herabschweben wie eine Taube ... Und siehe, eine Stimme sprach: „Dieser ist mein geliebter Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe.“* (Mt. 3, 13 – 17)

Kalender: Sonntag nach dem 6. Jänner

Stifter des Bildes: Adam Teütehaus: Pflegr Alhie
Stimmt nicht ganz, Adam Teutenhauser war von 1561 bis 1589 und von 1593 bis 1595 Pfleger in Virgen. Zur Zeit, als das Fastentuch gemalt wurde, hatte er schon sein neues Amt als „Mautner“ in Lienz angetreten.

3. Reihe, 6. Bild: Die Versuchung in der Wüste

Bei Johannes ist diese Begebenheit nicht zu lesen, in den drei anderen Evangelien sehr wohl. Nach der Taufe im Jordan *... wurde Jesus vom Geiste in die Wüste geführt ... Und er fastete vierzig Tage und vierzig Nächte ...* (Mt. 4, 1 – 2)
Nun trat der Teufel heran und verlangte, dass er aus Steinen Brot mache, sich vom Tempel in Jerusalem hinunterstürze und schließlich, dass er ihn, den Teufel anbete, um so alle Macht und Herrlichkeit der Welt zu erhalten.

Bibelzitat: *Da sprach Jesus zu ihm: „Hinweg, Satan! Denn es steht geschrieben: Dem Herrn, deinem Gott sollst du huldigen und ihm allein dienen.“ Da ließ der Teufel von ihm ab, und siehe, Engel traten herzu und dienten ihm.* (Mt. 4, 10 – 11)

Kalender: Kein eigener Gedenktag

Stifter des Bildes: Leonhardt Muleth Burger zu Luentz

Andreas Genett
Hauspfleger auf
Schloß Prugg

Adam Leütēhaus: Pflegr Alhie

4. Reihe, 1. Bild: Die Auferweckung des Lazarus

Jesus hatte zu den Geschwistern Maria, Martha und Lazarus („Gott hat geholfen“) ein gutes Verhältnis. Trotzdem machte er sich nicht gleich auf den Weg, als ihn die Botschaft von der Erkrankung des Freundes erreichte, sondern kam erst nach dessen Tod und Begräbnis in Betanien an.
Bibelzitat: (Das Grab) *... war eine Höhle, und ein Stein lag davor. Jesus sagte: „Hebt den Stein weg.“ Martha sagte zu ihm: „Herr, er riecht schon. Er ist seit vier Tagen tot.“* (Jesus) *... rief er mit lauter Stimme: „Lazarus, komm heraus !“ Da kam der Tote heraus, Füße und Hände in Binden gewickelt ...* (Jo. 11, 38 – 44)
Viele Leute hatten das Wunder gesehen und glaubten nun an Jesus, einige aber hinterbrachten es den Pharisäern, die daraufhin beschlossen, dass „dieser Mensch“ sterben müsse, damit er nicht noch mehr Anhänger um sich scharen könne.

Kalender: Kein eigener Gedenktag, Namenstag: 14. April oder 17. Dezember

Stifter des Bildes: Casper Teidnhauser Pfleger alhie
Sohn des vorhin genannten Adam; zwischen 1589 und 1593 vertrat er den Vater, konnte also schon Erfahrungen für das Amt sammeln, ab 1595 bis zu seinem Tod im Jahr 1609 war er schließlich der „Hauptverantwortliche“.

4. Reihe, 2. Bild: Die Salbung in Betanien

Diese Begebenheit wird bei Matthäus und Johannes ziemlich gleich erzählt. Jesus befand sich mit dem vom Tod erweckten Lazarus bei einem Gastmahl, als ihn eine Frau ganz spontan salbte und seine Füße mit ihren Haaren trocknete. Die Jünger waren wegen der Verschwendung des kostbaren Öls empört, sie meinten, man hätte es verkaufen und das Geld für die Armen verwenden können, doch Jesus wies sie zurecht: *„... Arme habt ihr ja allezeit bei euch, mich aber habt ihr nicht allezeit. Denn als sie das Salböl über meinen Leib ausgoss, hat sie es für mein Begräbnis getan.“* (Mt. 26, 11 – 12) – ein Hinweis auf das bevorstehende Leiden und den Kreuzestod.

Kalender: Kein eigener Gedenktag

Stifterin des Bildes: Anna Teütenhauserin sein hausfraw

4. Reihe, 3. Bild: Der Einzug in Jerusalem

Bibelzitat: *... Die Jünger gingen hin und taten, wie Jesus ihnen aufgetragen hatte. Sie brachten die Eselin und das Füllen, legten ihre Mäntel darüber, und er setzte sich darauf. Die übergroße Volksschar aber breitete ihre Kleider auf den Weg aus, andere hieben Zweige von den Bäumen und streuten sie auf den Weg. Und die Scharen, die ihm vorausgingen und nachfolgten, riefen: „Hosanna den Sohne Davids! Gepriesen, der da kommt im Namen des Herrn. Hosanna in der Höhe!“*
(Mt. 21, 6 – 9)
Im Johannesevangelium steht zum Abschluss des Kapitels noch, wie sich die Pharisäer über diesen Auflauf geärgert haben: *„... Seht, die ganze Welt ist ihm nachgelaufen!“* (Jo. 12, 19)

Kalender: Palmsonntag

Stifter des Bildes: Jörg Wazin stad schreiber zu Lüentz

Caſper Teuenhauſer Pfleger alhie

Görg Wazin stat schreiber zu hientz.

4. Reihe, 4. Bild: Das Letzte Abendmahl

Die Geschehnisse im Osterfestkreis sind von so zentraler Bedeutung, dass alle vier Evangelisten darüber berichten; es wäre also eine andere Auswahl der Schriftstellen auch möglich gewesen.
Bibelzitat: *Als es Abend geworden war, legte er sich mit den zwölf Jüngern zu Tisch. ... Während des Mahles aber nahm Jesus Brot, sprach das Segensgebet, brach es und gab es ihnen mit den Worten: „Nehmt, esset, das ist mein Leib." Und er nahm einen Kelch, sprach das Dankgebet und gab ihn den Jüngern mit den Worten: „Trinket alle daraus. Denn das ist mein Blut des Bundes, das für viele vergossen wird zur Vergebung der Sünden."* (Mt. 26, 20 – 28)

Kalender: Gründonnerstag. Eine Theorie besagt, diesem „Grün" würde „greinen" = „heulen, weinen" zu Grunde liegen. Das ist nicht ganz von der Hand zu weisen – dem Mahl folgten ja noch beklagenswerte Ereignisse: Die Todesangst Jesu auf dem Ölberg und seine Gefangennahme.

Stifterin des Bildes: Ehrntraudt ferherin (Fercher) sein hausfraw (des Jörg Wazin)

4. Reihe, 5. Bild: Die Fußwaschung

Bibelzitat: *Während des Mahles ... stand Jesus auf, legte die Oberkleider ab, nahm ein linnenes Tuch und band es sich um. Er goss Wasser in das Waschbecken und begann, den Jüngern die Füße zu waschen ... Als er ihnen die Füße gewaschen und ... sich wieder zu Tisch gelegt hatte, sagte er: „... Wenn ich, der Herr und Meister, euch die Füße gewaschen habe, so müsst auch ihr einander die Füße waschen. Denn ich habe euch ein Beispiel gegeben ..."* (Jo. 13, 2 – 15)

Christus wollte damit den zwölf Aposteln nahebringen: Selbst nach eurer Erwählung durch mich dürft ihr euch nicht besser oder erhabener vorkommen als andere, sondern müsst den Menschen bescheiden und in Demut dienen.

Kalender: In manchen Pfarren Teil der Liturgie des Gründonnerstags.

Stifter des Bildes: Jörg Daser Cassier auf der Messing hütten (in Lienz)

4. Reihe, 6. Bild: Am Ölberg

Ca. 800 m hohe Hügelkette östlich von Jerusalem, ein Teil davon ist der Garten Getsemani. Nach dem Abendmahl ging Jesus mit den Jüngern hierher, um zu beten. Bibelzitat: *„... Bleibet hier und wachet mit mir." Dann ging er ein wenig weiter, warf sich nieder und betete: „Mein Vater, wenn es möglich ist, so gehe dieser Kelch an mir vorüber. Doch nicht wie ich will, sondern wie willst."* (Mt. 26, 38 – 39)
Dreimal flehte er so zu Gott, dazwischen kehrte er zu den Jüngern zurück, fand sie aber immer schlafend vor. Zuletzt sagte er zu ihnen: *„... Steht auf! Wir wollen gehen. Siehe, der mich überliefert, ist nahe."* (Mt. 26, 46)
Die Bemerkung, dass Jesus Blut geschwitzt hat, findet sich nur im Evangelium nach Lukas: *... als er in Angst geriet, betete er noch inständiger. Und sein Schweiß wurde wie Tropfen Blutes, die auf die Erde niederrannen.* (Lk. 22, 44)

Kalender: Gründonnerstag

Stifter des Bildes: Sebastian Pöldt Grichtschreib zu Mat(rei)

Görg Daser Cassier
auf der Messing Hütten

Sebastian Pölöt

5. Reihe, 1. Bild: Die Gefangennahme

Bibelzitat: *... da kam Judas ... und eine große Schar mit Schwertern und Knütteln. ... Und sofort ging er auf Jesus zu und sagte: „Sei gegrüßt, Rabbi !“ Und küßte ihn. ... Da traten sie hinzu, legten Hand an Jesus und nahmen ihn fest. ... einer von den Begleitern Jesu ... zog sein Schwert, schlug auf den Knecht des Hohenpriesters ein und hieb ihm das Ohr ab. ...* (Mt. 26, 47 – 51)
In den anderen Evangelien sind weitere Einzelheiten geschildert – die Schergen stürzten einmal zu Boden, Petrus war es, der dem Malchus das rechte Ohr abschlug (Johannes), Jesus heilte das Ohr wieder an (Lukas), und dann gibt es noch eine Stelle bei Markus, die selten erwähnt wird: *Da verließen ihn alle und flohen. Nur ein Jüngling folgte ihm, mit einem Linnen auf bloßem Leib bekleidet; den wollten sie ergreifen. Er aber ließ das Linnen fahren und entfloh nackt.* (Mk. 14, 50 – 52)

Kalender: Gründonnerstag

Stifter des Bildes: Lucas Winckler Richter zu Mattrey

5. Reihe, 2. Bild: Jesus vor Annas

Annas (auch: Hannas) war vom Jahre 6 bis 15 n. Chr. Hoherpriester und blieb selbst nach seiner Absetzung durch die Römer einer der mächtigsten Männer in Israel. Fünf seiner Söhne übten ebenfalls dieses Amt aus, das zeigt, welchen Einfluss die Familie hatte. Deshalb wurde Jesus zunächst ihm vorgeführt.
Bibelzitat: *Jesus antwortete ihm: „... Warum fragst du mich? Frage die, die gehört haben, was ich zu ihnen geredet habe. ...“ Als er aber so sprach, versetzte einer der Diener ... Jesus einen Schlag ins Gesicht und sagte: „So antwortest du dem Hohenpriester?“ Jesus sagte: „Wenn ich ungehörig geredet habe, so weise mir das Ungehörige nach. Habe ich aber recht geredet, warum schlägst du mich?“ Da schickte ihn Hannas gefesselt zu dem Hohenpriester Kajaphas.* (Jo. 18, 20 – 24)

Kalender: Die Nacht von Gründonnerstag zum Karfreitag

Stifter des Bildes: Pangratz Wolgemuet Burger (wahrscheinlich Matrei)

5. Reihe, 3. Bild: Jesus vor Kaiphas (Kajaphas)

Schwiegersohn des Hannas, der schon seit längerem Jesus mit allen Mitteln „mundtot“ machen wollte. Nachdem dieser nun zu ihm gebracht worden war, ließ er beim Verhör falsche Zeugen aufmarschieren, die sich jedoch widersprachen.
Bibelzitat: *Da erhob sich der Hohepriester, trat in die Mitte und fragte Jesus: „Bist du der Messias, der Sohn des Hochgelobten?“ Jesus aber sagte: „Ich bin es. ...“ Da zerriss der Hohepriester seine Kleider und sprach: „Was brauchen wir noch Zeugen? Ihr habt die Lästerung gehört. Was ist eure Meinung?“ Sie alle aber sprachen ihn des Todes schuldig.* (Mk. 14, 60 – 64)

Kalender: Die Nacht von Gründonnerstag zum Karfreitag

Stifter des Bildes: Hanns Negele zu Virgen
Belegt ist, dass Christoph Nagele, Vorgänger von Pfarrer Valentin Fercher, einen Sohn „Adam“ hatte, ob der „Hanns“ auch zur Familie gehörte, muss offen bleiben.

Winckler Richter zu

Görg Wazin stat schreiber zu Meiltz
hanns Negele zu Virgen

5. Reihe, 4. Bild: Jesus vor Pilatus

Bibelzitat: *Als aber der Tag anbrach, ... ließen sie ihn fesseln, abführen und dem Statthalter Pilatus übergeben.*
(Mt. 27, 1 – 2)
Pilatus fragte ihn: „Bist du der König der Juden?“ Er antwortete und sprach: „Du sagst es.“ Pilatus sagte ...: „Ich finde keine Schuld an diesem Menschen.“ Sie aber behaupteten immer heftiger: „Er bringt das Volk in Aufruhr mit seiner Lehre ...“ Da nun Pilatus ... erfuhr, dass er aus dem Gebiet des Herodes sei, schickte er ihn zu Herodes, der in diesen Tagen auch in Jerusalem war.
(Lk. 23, 1 – 7)

Kalender: Morgen des Karfreitag

Stifter des Bildes: Andre Troier bey Sanct Andre (Prägraten)

5. Reihe, 5. Bild: Jesus bei Herodes

Das ist nicht jener Herodes, der die Kinder in Bethlehem ermorden ließ (gest. im Jahr 4 v. Chr.), sondern sein Sohn Herodes Antipas (Kurzform von Antipater = Ebenbild des Vaters, 20 v. Chr. – 39 n. Chr.)
Bibelzitat: *Herodes aber freute sich sehr, als er Jesus sah, denn ... er hoffte, ihn ein Wunder wirken zu sehen. Er fragte ihn nun mit vielen Worten, doch Jesus antwortete nicht. Die Hohenpriester und Schriftgelehrten aber standen dabei und klagten ihn heftig an. Herodes ... zeigte ihm seine Verachtung und verspottete ihn, ließ ihm ein Prunkgewand anziehen und schickte ihn zu Pilatus zurück.* (Lk. 23, 8 – 11)

Kalender: Karfreitag

Stifter des Bildes: Hanns Paurnfeindt Schmid zu Mauer

5. Reihe, 6. Bild: Die Geißelung

Pilatus war von der Unschuld Jesu überzeugt und versuchte, seine Freilassung durchzusetzen. Auch seine Frau sandte ihm eine Botschaft, dass er hier einen „Gerechten“ vor sich habe.
Bibelzitat: *Seht, ... ich habe an diesem Menschen keinen Grund für eure Anklagen gefunden, aber auch Herodes nicht ... er hat nichts getan, was den Tod verdient. Ich werde ihn also züchtigen lassen und dann freigeben.“*
(Lk. 23, 14 – 16)
„Züchtigen“ klingt harmlos, war aber eine schreckliche Folter, die bei den Römern im Zuge von Verhören, als Strafe an sich und vor dem Kreuzigen zur Anwendung kam. Die Geißel bestand aus mehreren an einem Griff befestigten, ledernen Riemen mit eingeflochtenen Blei- oder Knochenstückchen, um die Wirkung zu erhöhen. Außerdem musste der Gefangene eine gebückte Haltung einnehmen und den Oberkörper bis zum Gürtel entblößen.
Auch bei den Juden waren Geißelungen üblich, ihr Gesetz verbot jedoch mehr als vierzig Schläge. Aus Angst, sich eventuell verzählt zu haben, beendeten sie daher die Auspeitschung immer schon nach dem neununddreißigsten Hieb.

Kalender: Karfreitag

Stifter des Bildes: Christoff Paurnfeindt zu Welzelach

Andre Troier bey Sanct Andre

Hanns Paur vfeindt Schwid zu Mauer

6. Reihe, 1. Bild: Die Dornenkrönung

Der Künstler hielt sich an die Reihenfolge, wie sie im Evangelium nach Johannes steht; Lukas erwähnt die Dornenkrönung überhaupt nicht, bei Matthäus und Markus fand sie erst nach der Verurteilung statt. Trotzdem kommt hier Markus „zu Wort“, weil er die Begebenheit ausführlicher schildert als Johannes.
Bibelzitat: *Die Soldaten aber ... zogen ihm einen Purpurmantel an und setzten ihm eine Dornenkrone auf, die sie geflochten hatten. Und sie fingen an, ihm zu huldigen: „Heil dir, König der Juden!“ und sie schlugen ihn mit einem Rohr auf das Haupt, spuckten ihn an, beugten die Knie und fielen vor ihm nieder.“* (Mk. 15, 17 – 19)

Kalender: Alle Bilder der 6. Reihe zeigen Ereignisse des Karfreitags, daher scheint die Zeile „Kalender“ in der Folge nicht mehr auf.

Stifter des Bildes: Hanns Järinger Wiert Alhie

6. Reihe, 2. Bild: Ecce homo

Die Übersetzungen von „ecce homo“ [sprich: ektse] sind ziemlich gleichlautend („Da ist der Mensch“, „Seht ihn an, diesen Menschen“), am gebräuchlichsten ist wohl „Seht, welch ein Mensch!“ Pilatus sagte die zwei Worte, nachdem er den geschundenen, blutverschmierten, mit Dornen „gekrönten“ Jesus der wartenden Menschenmenge vorgeführt hatte. Vielleicht hoffte er, diese Jammergestalt könnte Mitleid erwecken, doch das Gegenteil trat ein.
Bibelzitat: *Als ihn nun die Hohenpriester und ihre Diener sahen, schrien sie: „Ans Kreuz mit ihm, ans Kreuz!“ Pilatus sagte zu ihnen: „Nehmt ihr ihn und kreuzigt ihn. Denn ich finde keine Schuld an ihm.“* (Jo. 19, 6)
Ein untauglicher Versuch des Statthalters, die Schuld am Tod von Jesus jemandem anderen aufzubürden. Er wusste ja genau, dass die Juden keine Todesurteile vollziehen durften – dies war einzig und allein der Besatzungsmacht vorbehalten.

Stifter des Bildes: Matthias Järinger Am Pottig

6. Reihe, 3. Bild: Die Verurteilung

Bibelzitat: *Daraufhin suchte Pilatus, ihn freizulassen. Die Juden aber schrien: „Wenn du den da freilässt, bist du kein Freund des Kaisers! Denn jeder, der sich selbst zum König macht, lehnt sich gegen den Kaiser auf.“ Als nun Pilatus diese Worte hörte, ließ er Jesus herausführen und setzte sich auf den Richterstuhl ... Er sagte zu den Juden: „Seht da, euren König.“ Da schrien jene: „Weg, weg mit ihm, ans Kreuz mit ihm!“ Pilatus sagte zu ihnen: „Euren König soll ich kreuzigen?“ Die Hohenpriester antworteten: „Wie haben keinen König außer dem Kaiser.“ Da lieferte er ihn aus, dass er gekreuzigt würde.*
(Jo. 19, 12 – 16)
Die bekannte Redewendung „sich wie Pilatus die Hände in Unschuld waschen“ geht auf das Matthäusevangelium zurück.

Stifter des Bildes: Christ(i)an Resinger auf Puedam

Matthias Färinger Am Pottig

Christian Besinger auf Friedam

6. Reihe, 4. Bild: Der Kreuzweg

Bibelzitat: *Als sie ihn hinausführten, griffen sie einen gewissen Simon von Cyrene auf, der eben vom Felde kam, und luden ihm das Kreuz auf, damit er es Jesus nachtrage. Es folgte ihm aber eine große Menge des Volkes und Frauen, die ihn beweinten und beklagten. ... Es wurden auch noch zwei Verbrecher mit ihm zur Hinrichtung geführt.* (Lk. 23, 26 – 27)

Wahrscheinlich hat Jesus bzw. Simon nur den Querbalken des Kreuzes getragen. Der ca. drei Meter hohe Schaft war auf Golgota, der „Schädelstätte", fest verankert.

Stifter des Bildes: Ulrich Engele auf Marin

6. Reihe, 5. Bild: Jesus wird ans Kreuz genagelt

Das ist in keinem der vier Evangelien extra erwähnt, es heißt immer nur *„... und sie kreuzigten ihn."* Aber natürlich haben Ärzte (Anatomen) diese Art der Hinrichtung untersucht und kamen dabei zu folgenden makabren Ergebnissen:

* Bei den Händen mussten die Nägel durch die Handwurzel getrieben werden; die Handflächen wäre unter dem hohen Zuggewicht „ausgerissen".
* Die Füße wurden übereinander gelegt und mit einem Nagel durchschlagen; an welcher Stelle, war nicht so heikel, weil auf ihnen ja kein Zug, sondern Druck lastete.
* Der Tod trat im Regelfall durch Ersticken ein. Wegen der extremen Streckung und dem Gewicht des Körpers war der Brustkorb „blockiert", weshalb der Gekreuzigte für jeden Atemzug die Spannung verringern musste, indem er die angewinkelten Beine durchstreckte und sich mit den Armen hochzog ... so lange, bis die Kräfte erlahmten oder eine gnädige Ohnmacht ihn umfing.
* Das „Zerschlagen der Beine" stellte die „humanste" Art dar, um die Qualen eines Delinquenten zu beenden. Dadurch wurde eine Fettembolie ausgelöst, die binnen Minuten zum Tod führen konnte.

Stifter des Bildes: Martan Bstieler auf Walhorn

6. Reihe, 6. Bild: Die Kreuzigung

Bibelzitate: *Dann kreuzigten sie ihn und verteilten seine Kleider ... Und es war eine Inschrift ... angebracht: Der König der Juden. Mit ihm kreuzigten sie noch zwei Räuber, einen zu seiner Rechten und einen zu seiner Linken.* (Mk. 15, 24 – 27)
Es standen aber bei dem Kreuze Jesu seine Mutter, die Schwester seiner Mutter ... Maria von Magdala ... und der Jünger, den er liebte ... (Jo. 19, 25 – 26)
Um die neunte Stunde rief Jesus mit lauter Stimme: ... Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen? ... und gab den Geist auf. (Mt. 27, 46 – 50)
Die Soldaten kamen und zerschlugen dem einen und ebenso dem anderen ... die Beine. Als sie aber zu Jesus kamen, sahen sie, dass er schon gestorben war; sie zerschlugen die Beine nicht, sondern einer der Soldaten stieß ihm seine Lanze in die Seite, und sofort kam Blut und Wasser heraus. (Jo. 19, 32 – 34)

Der Todeskampf von Jesus hat sechs Stunden gedauert; ans Kreuz geschlagen wurde er „um die dritte Stunde", sein Leiden hatte „um die neunte Stunde" ein Ende.

Stifter des Bildes: Matthes Egger auf Walhorn

7. Reihe, 1. Bild: Die Abnahme vom Kreuz

Jesus wurde am „Rüsttag“ gekreuzigt, das ist der Tag vor einem Festsabbat. Bei wem dringende Arbeiten anstanden, der tat gut daran, sie jetzt noch schnell zu erledigen, denn am Sabbat war praktisch alles verboten: es durfte beispielsweise kein Feuer gemacht, höchstens ein Kilometer gegangen und nichts Schweres getragen werden. Die Beerdigung musste also gleich nach seinem Tod erfolgen, sonst wäre der Heiland mehr als einen Tag am Kreuz hängen geblieben.

Bibelzitate: *... Joseph von Arimatäa bat Pilatus, den Leichnam Jesu abnehmen zu dürfen. Er war ein Jünger Jesu, freilich nur im Geheimen ...*
(Jo. 19, 38)
Pilatus aber wunderte sich, dass er schon gestorben sein sollte, ließ den Hauptmann kommen und fragte ihn, ob er wirklich tot sei. Und als er es vom Hauptmann erfahren hatte, schenkte er den Leichnam dem Joseph.
(Mk. 15, 44 – 45)

7. Reihe, 2. Bild: Jesus wird ins Grab gelegt

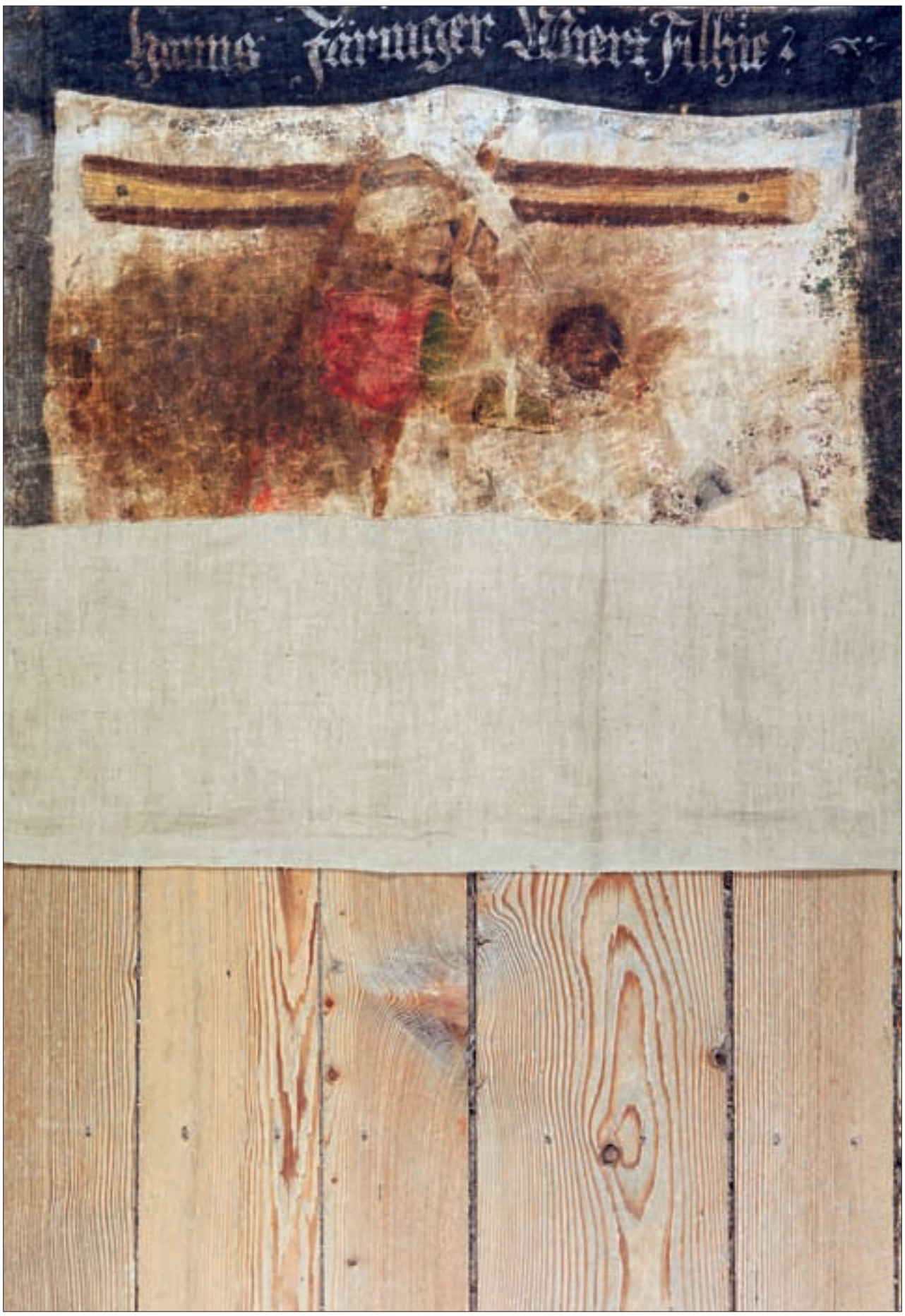
Bibelzitate: *Und Joseph nahm den Leichnam, hüllte ihn in reine Leinwand und legte ihn in sein neues Grab, das er in den Felsen hatte hauen lassen. Dann wälzte er einen großen Stein vor den Eingang des Grabes und ging weg.* (Mt. 27, 59 – 60)
Die Frauen aber, die Jesus von Galiläa her begleitet hatten, waren mitgegangen und sahen das Grab und wie sein Leib bestattet wurde. Nach ihrer Heimkehr bereiteten sie ... Salböle; am Sabbat aber ruhten sie gemäß dem Gesetze. (Lk. 23, 55 – 56)

Wohlriechende Salben und Salböle hatten bei den Israeliten einen hohen Stellenwert. Bei der Herstellung wurde Olivenöl mit teuren Zutaten (Myrrhe, Zimt, Kalmus u. a.) vermischt. Man verwendete sie bei der Körperpflege, zur Ehrung eines Gastes (siehe die Salbung Jesu in Betanien), als Arzneimittel und eben auch zur kurzfristigen Konservierung eines Leichnams. Mit der in Ägypten praktizierten Mumifizierung von hochrangigen Verstorbenen ist dieses Einsalben jedoch nicht zu vergleichen.

7. Reihe, 3. Bild: Die Auferstehung

Bibelzitat: *Am ersten Tag der Woche aber kamen sie im ersten Morgengrauen zum Grabe und brachten das Salböl mit, das sie bereitet hatten. Da sahen sie, dass der Stein vom Grabe weggewälzt war und gingen hinein, fanden aber den Leib des Herrn Jesus nicht. ... während sie noch darüber ratlos waren, siehe, da traten zwei Männer in strahlendem Gewande zu ihnen ... und sprachen: „Was sucht ihr den Lebenden bei den Toten? Es ist nicht hier, sondern er ist auferweckt worden. Erinnert euch, wie er zu euch gesprochen hat ...: ‚Der Menschensohn muss in die Hände der Sünder überliefert und gekreuzigt werden und am dritten Tage auferstehen.‘“ Und sie erinnerten sich seiner Worte.* (Lk. 24, 1 – 8)
Bei Matthäus ist zu lesen, dass die zur Wache am Grab eingeteilten Soldaten von den Hohenpriestern viel Geld erhielten, um auszusagen: *„Seine Jünger sind in der Nacht gekommen und haben ihn gestohlen, während wir schliefen.“* (Mt. 28, 13)

Kalender: Ostersonntag. Ostern als ein „bewegliches“ Fest hängt vom ersten Vollmond im Frühling ab. Der früheste Termin kann dadurch auf den 22. März, der späteste auf den 25. April fallen.



Matthias Järinger Am Pottig

Christian Besinger auf Priedam

7. Reihe, 4. Bild: Christi Himmelfahrt

Von den vier Evangelisten beschäftigte sich Lukas am ausführlichsten mit diesem Ereignis; Matthäus und Johannes erwähnten es nicht, Markus nur mit einem kurzen Satz am Rande.
Bibelzitat: *Er führte sie aber hinaus bis in die Nähe von Betanien, erhob seine Hände und segnete sie. Und es geschah, während er sie segnete, schied er von ihnen und wurde in den Himmel emporgehoben.* (Lk. 24, 50 – 51)
In der Apostelgeschichte sind genauere Angaben festgehalten, zunächst der Zeitpunkt: *„... indem er ihnen vierzig Tage hindurch erschien ...“* (Apg. 1, 3)
Auch der Ort wird angegeben, und zwar in diesem Bibelzitat: *„... als er gesprochen hatte, ward er vor ihren Augen emporgehoben, und eine Wolke entzog ihn den Blicken. ... Da kehrten sie nach Jerusalem zurück von dem Berge, der Ölberg heißt und nahe der Stadt liegt, einen Sabbatweg entfernt.“* (Apg. 1, 9 – 12)

Kalender: Wie in der Apostelgeschichte angedeutet – am 40. Tag nach Ostern.

7. Reihe, 5. Bild: Pfingsten

Die jüdische Religion feiert 50 Tage nach dem Paschafest das Ende der Erntearbeit. Im Christentum änderte sich der Sinn: 50 Tage nach dem Tod Christi ist dessen „Ernte“ eingefahren, schließt das Kommen des Heiligen Geistes sein Heilswerk ab. „Pfingsten“ hat übrigens das griechische Wort für 50 (pentekoste) zum Ursprung.
Bibelzitat: *... Da entstand vom Himmel her ein Brausen wie von einem gewaltigen Sturm ... Und es erschienen Zungen wie von Feuer, die sich zerteilten, und ließen sich auf jedem von ihnen nieder. Alle wurden vom Heiligen Geist erfüllt und begannen, mit anderen Zungen zu reden ... Es waren aber in Jerusalem Männer aus jedem Volk unter dem Himmel. Als dieses Brausen entstand, kam die Menge zusammen und ward bestürzt; denn jeder hörte sie in seiner eigenen Sprache reden. ... Alle waren ratlos und sagten: „Was soll das bedeuten?“ Andere dagegen spotteten: „Sie sind voll des süßen Weines!“* (Apg. 2, 2 – 13)

Kalender: 50. Tag nach Ostern, bzw. zehnter Tag nach Christi Himmelfahrt.

7. Reihe, 6. Bild: Das Jüngste Gericht

Die Geheime Offenbarung des Johannes hat das Ende der Welt zum Inhalt, sie wird auch Apokalypse genannt. Auf Grund seines Umfangs kann das Werk hier nicht zitiert werden, außerdem ist es voll symbolhafter Gleichnisse und schwer zu verstehen. Deshalb folgt der bekanntere Text des Evangeliums nach Matthäus.
Bibelzitat: *Wenn der Menschensohn in seiner Herrlichkeit kommt ... wird er sich auf den Thron setzen. Alle Völker werden um ihn versammelt sein, und er wird sie voneinander scheiden, wie der Hirt die Schafe von den Böcken scheidet. Und er wird die Schafe auf die Seite zu seiner Rechten stellen, die Böcke aber zu seiner Linken. Dann wird er zu denen auf seiner Rechten sprechen: „Kommt, ihr Gesegneten, nehmt das Reich in Besitz ...“ Alsdann wird er auch zu denen auf der Linken sprechen: „Hinweg von mir, Verfluchte, in das ewige Feuer, das dem Teufel und seinen Engeln bereitet ist. ...“ Und sie werden hingehen, diese in ewige Pein, die Gerechten aber in das ewige Leben.* (Mt. 25, 31 – 46)

Auf der Rückseite des Tuches hat sich der Künstler verewigt und genaue Angaben zur Entstehung des Werkes gemacht (Laetare: 4. Fastensonntag).

Zur Zeit und Regierung der Ehrwürdigen und Geistlichen herren Valentin Fercher Pfarrer, Heinrich Lantaler Caplan, Caspar Teuttenhauser Pfleger und der beiden Khirchbröbste alhie Ist dieses Fastentuch durch M. Stephan Flaschberger, Burger und Maler zu Lientz gemahlt und zum ersten male hierinne aufgehengt worden am Sambstag vor Läetare im 1598 Jar.

Stephan Flaschberger, Sohn eines Lienzer „Schulmeisters“, wird zwischen 1582 und 1602 (dem Jahr seines Todes) öfters als Maler genannt. Gleich und Gleich gesellt sich gern: In erster Ehe heiratete er die Tochter des Andreas Peurweg, „Burgers und Malers zu Lienz“, sie starb 1592 „am leidigen Tißl“. Auch sein Bruder Christoph arbeitete als Künstler, verließ jedoch Lienz im Jahr 1588 und fand in der Steiermark eine neue Heimat.

Heuer ist die großartige – im Sinn des Wortes – Präsentation des Virger Fastentuchs im Museum Schloss Bruck noch zu sehen, dann für längere Zeit nicht mehr!

Quellenangabe:

Verwendete Literatur:

Die Bibel: Die Heilige Schrift des Alten und Neuen Bundes, Verlag Herder, Freiburg im Beisgau, 16. Auflage, 1973, ISBN 3-451-01495-5
Gerhard Maier, Hg.: Lexikon zur Bibel, Brockhaus Verlag, Wuppertal, 2. aktualisierte Auflage, 2000, ISBN 3-417-24678-4
Div. Autoren: Knaurs großer Bibelführer, Verlag Droemer Knaur, München, 1985, ISBN 3-426-26220-7
Reiner Sörries: Die alpenländischen Fastentücher, Universitätsverlag Carinthia, Klagenfurt, 1988, ISBN 3-85378-232-9
Karl Maister: Die Fastentücher in Osttirol, in „Osttiroler Heimatblätter“, 1. Lieferung, 1934
Franz Kollreider: Das Virgener Fastentuch im Osttiroler Heimatmuseum Schloß Bruck, in „Tiroler Heimatblätter“, Heft 7/9, 1959
Lois Ebner: Das Virgener Fastentuch, in „Tiroler Tageszeitung“ vom 21. 4. 1984
Siegmund Kurzthaler: Renaissanceepitaphe, in „Osttiroler Heimatblätter“, 57. Jahrgang, 1989, Nummer 9 (Inhalt: Lebensbild von Pfarrer Johann Fercher)
Erwin Kolbitsch: Die Pfleger von Virgen, in „Osttiroler Heimatblätter“, 48. Jahrgang, 1980, Nummer 8
Olga Lamp: Johann Burger, der kunstsinnige Pfarrer ..., in Sonderdruck „Der Schlern“, Verlag Athesia, Bozen, Nr. 36, 1962
Joseph A. Hofmann: Kolligenda ... der Pfarre Virgen (Hofmann-Chronik), 1826

Internet:

www.sagen.at/doku/fastentuecher/Fastentuecher_Kaernten.html
de.wikipedia.org/wiki/Adam_und_Eva
de.wikipedia.org/wiki/Cherub
de.wikipedia.org/wiki/Sodom_und_Gomorra
www.bibelkommentare.de (Epha, Omer)
www.festjahr.de
de.wikipedia.org/wiki/Feiertage_in_russland
www.kirchenweb.at/vornamen/namenstage
http://histor.ws/grabtuch/hinricht05.htm

Bildnachweis:

Lienz, Museum Schloss Bruck, Fotos: Ott (gilt für alle Aufnahmen des Virger Fastentuches)
Porträt Otfried Pawlin: Foto Lottersberger, Matrei i. O.
Porträt Silvia Ebner: Foto Dina Mariner, Lienz
Aufnahme mit den beiden Restauratorinnen (Seite 4): Foto Silvia Ebner
Seite 5: Porträt Pfarrer Johann Burger: Foto Dina Mariner, Lienz, Aufnahme aus dem o.a. Sonderdruck „Der Schlern“
Gemälde „Hof Oberegger“: Repro von Otfried Pawlin
Präsentation des Virger Fastentuches (Seite 70): © Zita Oberwalder
Rittersaal in Schloss Bruck mit dem Virger Fastentuch (hinteres Umschlagbild): © Zita Oberwalder

Impressum:

Medieninhaber und Herausgeber: Gemeinde Virgen, 9972 Virgen.
Für den Inhalt verantwortlich: Otfried Pawlin.
Herstellung: Fa. Oberdruck Digital Medienproduktion GmbH, 9991 Dölsach

SCHLOSS BRUCK
MUSEUM DER STADT LIENZ

Tel. +43 (0)4852 62580
www.museum-schlossbruck.at
museum@stadt-lienz.at

Der Rittersaal von Schloss Bruck, im Hintergrund das Fastentuch

Das Museum Schloss Bruck
und die Ausstellung

DER WEG HINAUS
GOTIK:BAROCK 2. TEIL

ist von 14. Mai bis 26. Oktober 2011
geöffnet